

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 25. August 1984

Nr. 165 (4793)

Preis 3 Kopeken

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das ZK der KPdSU faßte den Beschluß „Über die weitere Verbesserung der Verkehrsbedienung der Bevölkerung“.

Wie im Beschluß festgestellt wird, ist die Vervollkommnung der Verkehrsbedienung der Bevölkerung ein wichtiger Bestandteil der vom XXVI. Parteitag der KPdSU konzipierten volkswirtschaftlichen Aufgabe der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. In den zurückliegenden Planjahren ist die produktionstechnische Basis des öffentlichen Verkehrs in allen Republiken, Regionen und Gebieten bedeutend erstarbt. Es wurden neue Eisenbahnstrecken, U-Bahnlinien, städtische und ländliche Verkehrsnetze, Bahnhöfe, Bahnbetriebswerke und Autobahnabschnitte ihrer Bestimmung übergeben. Die Betriebsmittel wurden durch moderne Waggons, Autobusse, Obusse und Straßenbahnen aufgefüllt. Gegenwärtig werden mit verschiedenen Transportmitteln täglich etwa 200 Millionen Personen befördert.

Im Beschluß wird aber auch darauf verwiesen, daß es beim Personenverkehr schwerwiegende Mängel gibt. Der Bedarf der Bevölkerung an Transportleistungen wird nicht vollständig gedeckt. Im Sommer gibt es, besonders beim Eisenbahnverkehr, allerlei Komplikationen und Schwierigkeiten, die Anstoß erregen und zu Klagen führen. Auf einigen Eisenbahnstrecken kommt es zu Verzögerungen der Fahrpläne. Die Arbeit des Auskunfts- und Informationsdienstes sowie des Kontroll- und Inventurdienstes ist mangelhaft organisiert. Nicht alles wird zur qualitätsgerechten Abfertigung der Züge, zur Hebung der Betreuungskultur und zur besseren Verpflegung der Fahrgäste getan.

Mancherorts ist der Stadtverkehr sehr angespannt. Nicht selten sind die Autobusse und Straßenbahnen, Obusse und U-Bahnzüge überlastet, ihre Fahrpläne werden mitunter verletzt.

Der Personenverkehr auf dem Lande entwickelt sich unbefriedigend. Ein Teil der Zentralsiedlungen der Kolchose und Sowchose hat keinen regelmäßigen Busverkehr mit Rayonzentren. Der Bau, die Rekonstruktion und Instandsetzung der Autostraßen bleibt hinter den Ansprüchen zurück.

Die Maschinenbauministerien decken nicht vollständig den Bedarf des Personenverkehrs an komfortablen Betriebsmitteln. Das ZK der KPdSU stellte fest, daß die Leiter des Ministe-

riums für Verkehrswesen und für Seeflotte, die Leitungsorgane für Kraftverkehr und Binnenflotte der Unionsrepubliken sowie andere Ämter, die mit der Entwicklung des Transportwesens und der Verkehrsbedienung verbunden sind, die örtlichen Parteilorgane und Sowjets die Aufmerksamkeit für den Personenverkehr in manchen Fällen abgewandt haben, daß sie seine soziale Bedeutung unterschätzen, sich verschönerlich zu Fakten schlechter Arbeit des Verkehrs verhalten, ungenügend für die Stärkung der produktionstechnischen Basis und die Hebung der Betreuungskultur sorgen. All das beeinträchtigt die Stimmung der Menschen und ihre Arbeitsaktivität.

Das Zentralkomitee der KPdSU verpflichtete die entsprechenden Ministerien und Ämter sowie die Ministerräte der Unionsrepubliken, die aufgedeckten Mängel zu beseitigen. Sie wurden beauftragt, konkrete Maßnahmen zu erarbeiten und durchzuführen, die eine vollständige Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Transportleistungen und die Hebung der Betreuungskultur sichern, sowie die gehörige Ordnung und Disziplin im Verkehrswesen zu schaffen. Die produktionstechnische Basis des Personenverkehrs ist zu verstärken, seine materialtechnische Versorgung, die Überholungsqualität und die Instandhaltung der Betriebsmittel sind zu verbessern, automatisierte Steuersysteme für Verkehr und Fahrkartenverkauf sind weitgehend einzuführen.

Im Beschluß wird vorgeschlagen, die Versorgung des Personenverkehrs mit Fachkräften — Fahrern und Schaffnern, Dispatchern, Fahrkartenverkäufern u. a., die mit der Verkehrsbedienung der Bevölkerung verbunden sind, — und ihre Verankerung stärker zu beachten. Es ist notwendig, die berufliche Ausbildung dieser Fachkräfte weiter zu vervollkommen, ihnen hohe Verantwortung und Verständnis für die Bedeutung ihrer Arbeit für das Volk einzufößen, ständige Sorge für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Verkehrsarbeiter, von deren Versorgung mit Wohnungen, mit Plätzen in Vorschulkindereinrichtungen und in Prophylaxeinrichtungen zu tragen. Die Ministerräte der Unions-

und der autonomen Republiken, die Regions- und Gebietsowjets der Volksdeputierten wurden beauftragt, den Stand der Dinge im Stadtverkehr zu erörtern und die aufgedeckten Mängel zu beseitigen. Es gilt, einen störungsfreien, exakten Betrieb aller Transportträger zur Personenbeförderung zu sichern, die Fahrpläne strikt zu befolgen, mehr Aufmerksamkeit für den Unterhalt der Auto- und anderen Straßen, der Bahnhofsplätze in Städten und Siedlungen zu bekunden und zu diesem Zweck weitgehend örtliche Ressourcen zu nutzen.

Es wurde die Aufgabe gestellt, die Zahl von Straßenbahn-Schnellrouten und von Sonderlinien für Busse zur Beförderung der Werktätigen zur Arbeitsstätte zu vergrößern sowie die Leitung aller Transportträger für Personenbeförderung in den Hauptstädten der Unionsrepubliken und in Großstädten exakter zu koordinieren. Zur Bequemlichkeit der Fahrgäste und zum effektiveren Einsatz der Verkehrsmittel wird beabsichtigt, die Arbeitsplätze der städtischen Industriebetriebe, Organisationen und Dienststellen auch ferner zu vervollkommen. Große Bedeutung wird der Vergrößerung der Personenbeförderung auf dem flachen Lande beigemessen.

Das ZK der KPdSU schlug dem Staatlichen Plankomitee der UdSSR, den Ministerien für Verkehrswesen und für Seeschifffahrt, anderen Ministerien und Ämtern der UdSSR, die die Transportbelange bedienen, sowie den Ministerien der Unionsrepubliken vor, bei der Entwicklung der Hauptrichtungen und des Plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1984 bis 1990 die Verbesserung der Leistungen des Personenverkehrs als eine soziale und wirtschaftliche Aufgabe von vorrangiger Bedeutung zu betrachten. Es wurde für zweckmäßig anerkannt, für das zwölfte Planjahr (für eine bessere Befriedigung der Belange der Bevölkerung an Transporten zu planen und Maßnahmen zur Beseitigung des bestehenden Mißverhältnisses in der Entwicklung der materialtechnischen Basis aller Transportträger für Personenbeförderung und ihrer weiteren Verstärkung zu realisieren.

Das Ministerium für Schwermaschinenbau wurde beauftragt, im zwölften Planjahr für die Eisen- und U-Bahnen, von Diesel- und elektrischen Zügen sowie die Fertigung von Ersatzteilen für sie zu vergrößern. Das Ministerium für Kraftfahrzeugindustrie hat unverzüglich die Qualität, Zuverlässigkeit, Lebensdauer und den Ausstattungsgrad der vom Fließband kommenden Busse zu erhöhen.

Das Staatliche Plankomitee der UdSSR wurde beauftragt, gemeinsam mit dem Ministeriat der RSFSR bei der Entwicklung des ordentlichen Fünfjahresplans eine Entlastung des Straßenbaus in der RSFSR mit einzuplanen. Es wird vorgesehen, bis 1990 im großen und ganzen die Zentral-siedlungen der Kolchose und Sowchose mit den Rayonzentren durch zuverlässige Verkehrsstraßen zu verbinden.

Das Ministerium für Verkehrsanlagenbau der UdSSR, das Ministerium für Industrie- und Bauwesen der UdSSR, das Ministerium der UdSSR, das Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR und das Ministerium für Bauwesen im Osten der UdSSR wurden aufgefordert, den Bau von Bahnhöfen und anderen Objekten zur Betreuung der Fahrgäste von Grund auf zu verbessern. Um die Kosten und Fristen des Baus der Personenbeförderungsojekte zu verringern, hat das staatliche Komitee für Bauwesen der UdSSR unter Teilnahme der daran interessierten Ministerien und Ämter in den Jahren 1984 — 1985 die bestehenden Entwürfe zu überprüfen und neue Typenprojekte zu entwickeln, wobei weitgehende Verwendung progressiver Werkstoffe und Fertigbauteile vorgesehen ist.

Den Ministerien für Verkehrswesen und für Handel der UdSSR wurde die Aufgabe gestellt, die Organisation der Verpflegung der Fahrgäste entscheiden zu verbessern.

Das Ministerium für Inneres hat die Tätigkeit zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Bahnhöfen, Zügen, besonders in den Vorortzügen, und im städtischen Personenverkehr zu verstärken. Es sind Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit bei Transportmitteln und Fußgänger zu ergreifen.

Im Beschluß des ZK der KPdSU wird darauf hingewiesen, daß die Parteikomitees und -büros der Verkehrsministerien und -betriebe die Mobilisierung der Kollektive für die Sicherung der Personenbeförderung und die Verbesserung der Bedienungsqualität als ihre wichtigste

Aufgabe betrachten, die Verbreiterung der fortschrittlichen Erfahrungen anstreben, zu diesem Zweck effektiv alle Formen der moralischen und materiellen Stimulierung der Mitarbeiter des Personenverkehrs nutzen und Bedingungen für ihre hochproduktive Arbeit und Erholung schaffen müssen.

Zugleich ist es wichtig, von denjenigen Rechenschaft zu fordern, die Disziplin und Ordnung verletzen, keinen einzigen Fall des groben Verhaltens, des mangelnden Arbeitseifers und der Ausnutzung der staatlichen Transportmittel zu eigenem Vorteil unbeachtet lassen.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-komitees sind verpflichtet, den Personenverkehr stets in ihrem Blickfeld zu behalten, höhere Forderungen an die Kader hinsichtlich der exakten und störungsfreien Betreuung der Bevölkerung zu stellen. Die Entwicklung der materialtechnischen Basis der Transportbetriebe und die Gewährleistung der hohen Kultur der Betreuung der Fahrgäste ist unter Kontrolle zu bringen. Die Tätigkeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsozialorganisationen der Betriebe muß auf die Vervollkommnung der ideologischen Erziehungsarbeit unter den Transportarbeitern und auf die weitere Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs gerichtet sein.

Von großer Bedeutung ist auch die Verstärkung der Rolle der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten bei der Verbesserung der Arbeit des Personenverkehrs. Sie sind verpflichtet, die Öffentlichkeit weitgehend zum Kampf gegen die Verletzungen der Regeln der Personenbeförderung und des Verkehrs heranzuziehen.

Das ZK des Komsoz wurde aufgefordert, die Tätigkeit der Komsozialorganisationen in den Personentransportbetrieben zu aktivieren, im Komsozialauftrag Jugendliche zur Arbeit in diesen Betrieben zu entsenden und ihnen beim Erlernen des Berufs zu helfen.

Das Staatliche Komitee der UdSSR für Fernsehen und Rundfunk, die Redaktionen der Zentral- und Branchenzeitungen haben mehr Aufmerksamkeit der Arbeit des Personenverkehrs zu schenken, den Alltag der besten Kollektive, die Erfahrungen der Produktionsneuerer und den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs markanter aufzuzeigen.

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf den XXVII. Parteitag der KPdSU auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Vorschläge des Genossen K. U. Tschernenko über die mögliche Vornahme einiger Änderungen im Statut der KPdSU geprüft. Bekanntlich sind seit der Bestätigung des derzeit geltenden Statuts 23 Jahre vergangen. Das letzte Mal wurden auf dem XXIV. Parteitag teilweise Änderungen in ihm vorgenommen. In dieser Zeit wurde die Partei durch neue Erfahrungen bei der Leitung der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung bereichert, die innerparteilichen Beziehungen wurden weiterentwickelt, die Verbindungen der Parteioorganisationen mit den Massen haben sich noch mehr gestärkt.

Da die Zunahme der leitenden Rolle der KPdSU als Kern des politischen Systems der entwickelten sozialistischen Gesellschaft an die Organisation des innerparteilichen Lebens, an den Stil und die Methoden der Tätigkeit aller ihrer Abschnitte, an die Aktivität, Verantwortung und Disziplin der Kommunisten immer höhere Anforderungen stellt, befand das Politbüro es für zweckmäßig, gleichzeitig mit der Arbeit an der neuen Fassung des Programms der KPdSU auch die Vorschläge über mögliche Änderungen und Ergänzungen im Parteistatut zu verallgemeinern und vorzubereiten. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission des ZK der KPdSU eingesetzt.

Das Politbüro erörterte die bisher vorliegenden Ergebnisse des ökonomischen Experiments zur Erweiterung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit und zur Erhöhung der Verantwortung der Betriebe, das seit Anfang 1984 im Ministerium für Schwer- und Transportmaschinenbau der UdSSR, im Ministerium für elektrotechnische Industrie der UdSSR, im Ministerium für Lebensmittelindustrie der Ukrainischen SSR, im Ministerium für Leichtindustrie der Belorussischen SSR und im Ministerium für örtliche Industrie der Litauischen SSR durchgeführt wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Komplex von Maßnahmen zur Hebung der Interessiertheit von Arbeitskollektiven an hohen Ergebnissen im großen und ganzen einen positiven Einfluß auf die Resultate ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit ausübt.

Die Erfüllung des Plans nach einer der Hauptkennziffern — dem Absatz der Produktion gemäß den Vertragsverpflichtungen — hat sich verbessert. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist verbessert. Der Steigerung der Arbeitsproduktivität ist der

gesamte Produktionszuwachs verdankt, die Aufgaben und die sozialistischen Verpflichtungen zur Senkung der Selbstkosten sind übererfüllt worden.

In den Betrieben der entsprechenden Ministerien hat sich die wirtschaftliche Tätigkeit verbessert und ihre Initiative bei der Mobilisierung der bestehenden Reserven erhöht. Viele Arbeitskollektive haben das Tempo des Produktionswachstums beschleunigt und die Qualität der Erzeugnisse gesteigert.

Zugleich, so wurde auf der Sitzung festgestellt, werden die durch die neuen Bedingungen des Wirtschaftens geschaffenen Möglichkeiten noch nicht vollständig genutzt; das fordert von den Kollektiven der Betriebe, der Unions- und Republikindustrievereinigungen, der Ministerien und wirtschaftlichen Zentralämtern, der örtlichen Partei- und Sowjetorgane, die wirtschaftliche Tätigkeit aktiver umzugestalten, den Stil und die Methoden der Leitung zu vervollkommen.

Das Politbüro stimmte den Vorschlägen des Ministerrates der UdSSR und der Ministerräte der Unionsrepubliken zu, wonach 1985 die neuen Bedingungen des Wirtschaftens auf die Betriebe einer Reihe von Zweigen, so des Maschinenbaus, des Eisenhüttenwesens, der Lebensmittel- und der Leichtindustrie, der örtlichen Industrie und der Dienstleistungssphäre, ausgeweitet werden sollen. Ausgehend von den gesammelten Erfahrungen wurde dabei neben der Erweiterung des Experiments auch die weitere Vervollkommnung einiger seiner Bedingungen als zweckmäßig anerkannt. Gemeint sind die konsequente Festigung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, die Verstärkung des Einflusses des Wirtschaftsmechanismus auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, eine bessere Nutzung der Arbeitskräfte, der materiellen und finanziellen Mittel sowie eine bessere Berücksichtigung der Spezifik der Zweige, in denen das Experiment durchgeführt wird. Den ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken sowie den Regions- und Gebietspartei-komitees wurde vorgeschlagen, die organisatorische und politische Tätigkeit in den Arbeitskollektiven, wo das ökonomische Experiment durchgeführt wird, zu verstärken und eine ständige Kontrolle über die Verwirklichung der festgelegten Maßnahmen auszuüben.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen des Staats- und Wirtschaftsaufbaus sowie der Durchführung des außenpolitischen Kurses der UdSSR erörtert und gelöst.

Panorama

Tokio Für Verbot von Kernwaffen

Die neuseeländische Regierung äußert sich für ein Verbot der Kernwaffen, gegen Erprobung von Kernwaffen sowie gegen die Einlagerung radioaktiver Abfälle auf dem Meer und gegen die Stationierung nuklearer Waffen im Pazifikraum, hat in einem von der japanischen Zeitung „Asahi Shimbun“ veröffentlichten Interview des Premierministers und Außenministers Neuseelands, David Lange, erklärt.

Lange erinnerte daran, daß bei den jüngsten Parlamentswahlen in seinem Land diese Haltung der Labourpartei 64 Prozent der Wähler befürwortet hatten. Die neuseeländische Regierung habe angesichts der Stimmungen der Bevölkerung nicht die Absicht, ihre antinukleare Haltung zu verändern. Der Premierminister bekräftigte die Entscheidung seiner Regierung, in die Häfen von Neuseeland keine Schiffe mit Kernwaffen an Bord einlaufen zu lassen.

David Lange teilte ferner mit, daß Ende August eine Beratung der Staats- und Regierungschefs des südlichen Pazifikraumes stattfinden soll, auf der Probleme des Verbots der Kernwaffen, der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone erörtert werden sollen.

Rom Vordringliche Aufgabe

Das internationale Physikerkolloquium in der sizilianischen Stadt Erice, das sich mit Problemen des Friedens und der Verhinderung eines Kernwaffenkrieges beschäftigt, setzt seine Arbeit fort. Auf der Tagesordnung des Seminars stehen Probleme der Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums, der Verhinderung eines nuklearen Konfliktes und der Beendigung des Rüstungswettlaufs.

Italiens Außenminister Giulio Andreotti hat in einer Botschaft an die Teilnehmer des Seminars ernste Besorgnis über das andauernde Weitrüsten und die Gefahr einer nuklearen Katastrophe geäußert. Im Interesse der Erhaltung der Menschheit sei ein umfassender Kampf für den Frieden notwendig, heißt es in der Botschaft. „Unsere Aufgabe besteht darin, konkrete Maßnahmen zur Begrenzung der Rüstungen und zur Abrüstung durchzusetzen“, betonte der Minister.

Heute gelte es, intensiv auf allen Foren zu arbeiten, unter denen die Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheits-

London Militärische Vorbereitungen

In der Ortschaft Dose Hill, Grafschaft Buckinghamshire, ist mit dem Bau eines neuen großen Befehlsstands der amerikanischen Truppen in Europa begonnen worden. Er soll bei einer „Zuspitzung der internationalen Lage sowie im Kriegsfall“ benutzt werden. Der Bunker stellt ein großes unterirdisches dreistöckiges Bauwerk dar. Wie „Guardian“ berichtet, soll durch diesen Befehlsstand der derzeitige in der bundesdeutschen Stadt Stuttgart ersetzt werden.

Der Bericht über die Aufnahme der Arbeiten zum Bau des neuen großen militärischen Objekts der USA, dessen Kosten sich nach den bescheidensten Veranschlagungen auf über 50 Millionen Dollar belaufen werden, werden von britischen Kommentatoren als ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Verstärkung der militärischen Präsenz der Vereinigten Staaten im Lande gewertet. Heute gibt es in Großbritannien bereits mehr als 160 USA-Stützpunkte, in vielen davon werden nukleare Erstschlagswaffen gelagert.

Bezeichnend ist die Tatsache, daß die ersten Berichte über die Pläne für den Bau des Bunkers nicht vom britischen Verteidigungsministerium, sondern von Vertretern des Pentagon kamen. Es stellte sich heraus, daß amerikanische Generale ohne die britische Regierung davon auch nur in Kenntnis zu setzen, diese Entscheidung eigenhändig getroffen haben. Die britische Wochenschrift „New Statesman“ schrieb in diesem Zusammenhang, daß die konservative Regierung sich dem außenpolitischen Kurs des Weißen Hauses so einsprachlich unterwirft, daß Präsident R. Reagan Großbritannien in allem Ernst als seine Domäne oder wenigstens als eine Zone amerikanischen Einflusses und der vitalen Interessen der USA betrachtet.

Kohleförderung wächst stets an

Die Werktätigen der Republik werden morgen den Tag des Bergmanns begehen. Traditionsgemäß leisten die Bergarbeiter zu ihrem Ehrentag Aktivistenarbeit, da diese Industriebranche in Kasachstan eine der führenden ist. Die Kohleindustrie Kasachstans entwickelt sich mit jedem Jahr immer weiter. Jetzt entfallen auf die Kohlenbecken Karaganda und Ekibastus über 17 Prozent der im Lande gewonnenen Kohle. Sie versorgen 22 Großwärmekraftwerke und liefern Brennstoff an mehr als 30 000 Betriebe des Landes. Bemerkenswert ist auch, daß die beiden kasachstanischen Kohlenbecken allen Becken der UdSSR nach Tempo des Wachstums des Produktionsumfangs voranschreiten. Es ist vorgesehen, in vier Planjahren um 20,2 Prozent mehr Kohle als in der entsprechenden Zeit des zehnten Planjahrfünftes zu fördern. Für das laufende Jahr wurden als Ziel 124,8 Millionen Tonnen gesteckt.

Jedoch die Bergarbeiter übernehmen einen Gegenplan, zusätzlich 680 000 Tonnen Kohle zu gewinnen.

Im sozialistischen Republikwettbewerb führt stets die Produktionsvereinigung „Karagandagol“. Die Kennziffern bei der Arbeitsproduktivität bzw. Leistungsfähigkeit je Grube und Streb sind hier hoch. Viele Betriebe überbieten stets ihre Pläne. Zu ihnen zählen die Gruben „W. J. Lenin“, „Dolinskaja“, „Schachtinskaja“ und „Kusembajew“. Seit Jahresbeginn schrieb das Kollektiv der Lenin-Grube etwa 170 000 Tonnen überplanmäßige Kohle auf sein Konto. So ein hohes Tempo erzielte sie als einzige im Becken. Kennzeichnend ist, daß dieser Erfolg dank

selbstloser Arbeit mehrerer Abschnitte errungen wurde, die ihre sozialistischen Verpflichtungen überbieten. Hier fördert man im laufenden Jahr täglich um 1 000 Tonnen Kohle mehr als 1983. Dieser Zuwachs kommt der Inbetriebnahme eines vollmechanisierten Strebs gleich.

Zu den Gruben, die mehr als je 100 000 Tonnen überplanmäßige Kohle in sieben Monaten auf ihrem Konto haben, zählen die Gruben „Kostenko“, „Kirovskaja“ und „Tentekskaja“. Besonders hervorzuheben sind die Leistungen des Kollektivs der Kostenko-Grube, wo man je Streb und Tag 1 500 bis 2 000 Tonnen Kohle gewinnt. Eine Rekordleistung hat der Abschnitt Nr. 5 von W. Schmakow aufzuweisen. Seit Juli arbeitet er für das Jahr 1985.

Die Karagandaer Bergarbeiter pflegen die ruhmreichen Stachanow-Traditionen weiter. Sie entfalten weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um effektive Auslastung der Technik, Steigerung des technischen Niveaus der Produktion und Einführung progressiver technologischer Prozesse. Der Stand der Komplexmechanisierung belief sich auf 97 Prozent. Jeder zweite Abschnitt gewinnt 1 000 und mehr Tonnen pro Tag. Es gibt immer mehr Abschnitte, die Rekordleistungen aufweisen, darunter die von A. Litwinow, A. Romanjuta und W. Martschenko. Der Abschnitt Nr. 3 um N. Gladkisch aus der Grube „Schachtinskaja“ fördert bereits zwei Jahre nacheinander je 1 Million Koks-kohle zutage. Die Arbeitsproduktivität je Bergmann macht hier jetzt 630 Tonnen im Monat aus.

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karaganda-

Morgen — Tag des Bergmanns

„ugol“ hat große Möglichkeiten zur weiteren Entfaltung der Aktivistenarbeit. Jetzt wird hier eine neue Technologie eingeführt, die man in der Kusembajew-Grube zuerst angewandt hat. Das ist eine große Reserve für die weitere Beschleunigung der Kohleförderung.

In der Produktionsverwaltung gibt es viele Schrittmacher der Produktion, die in ganzem Lande bekannt sind. Das sind vor allem 20 Helden der Sozialistischen Arbeit, unter ihnen R. Littmann, Sh. Igbajew, S. Tokumtajew, A. Kubatschuk, K. Abdrasulow und W. Sinenok. Hier arbeiten 19 Preisträger der UdSSR, 186 dreifache Träger des Abzeichens „Bergmannsruhm“. Einen guten Ruf hat sich die Komsojelen- und Jugendbrigade um Johann Faber aus der Gorbatschow-Grube erworben. Sie ist mit der Roten Wanderfahne des ZK des Komsoz ausgezeichnet worden.

Seit Jahresbeginn (in sieben Monaten) hat das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Karagandagol“ über 422 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gewonnen; mit jedem Monat wird diese Zahl vergrößert. Das zeugt davon, daß die Werktätigen des Beckens ihren Gegenplan für das laufende Jahr erfolgreich erfüllen werden.

Von Jahr zu Jahr wächst die Kohlegewinnung auch in der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“. Die Leistungsfähigkeit der Bagger, besonders bei Abrumarbeiten, ist hier gestiegen. Bereits im vorigen Jahr hat der Tagebau „Bogatyr“ seine Entwürfskapazität um 2 Millionen Tonnen Kohle übertroffen und an die Konsumenten 52 Millionen Tonnen abgesetzt. Im laufenden Jahr sollen es schon 53 Millionen sein. Im neugegründeten Tagebau „Wostotschny“ sollen zwei Folgen anlaufen. Das wird wesentlich zur Vergrößerung der Kohleförderung beitragen.

Woldemar SPRENGER



Vor rund zehn Jahren meisterte die Brigade Sergej Subko als erste im Tagebau „Bogatyr“ um Ekibastus den leistungsstarken Abbaukomplex mit 3 000 Tonnen Kohle Kapazität. Die Brigademitglieder hatten ihn selbst zusammengebaut und dabei alle wichtigen Baugruppen und Mechanismen des Schaufelradbaggers kennengelernt. Im zweiten Planjahrfünft lieferte die Brigade Subko 1,5 Millionen Tonnen Kohle über den Plan hinaus die Aufgaben für das zehnte Planjahrfünft erfüllte das Kollektiv in vier Jahren, und dieser Tage meldete die Bestbride im „Bogatyr“ die Erfüllung ihrer Aufgaben für vier Jahre des elften Planjahrfünftes.

Unser Bild: Die Mitglieder der Brigade von Sergej Subko, Alexander Lobodjuk, Anatoli Romanjuk, Sergej Tschukanow, Georg Wacker, Iwan Newerow, Vitali Korowin, Wassili-Lakirew und Mucharam Bekmursin. Foto: Viktor Kreiger

Porträt eines Kollektivs

Das beliebteste Warenzeichen „Dynamo“

An diesem Tag hatte Anna Michailowna Gainudinowa Sorgen. Am Vortage hatte die Brigade, in der sie Meisterin ist, ihre Aufgabe nicht erfüllt. Die Erfüllung und Überbietung des Soll's war für sie schon längst etwas Gewohntes. Und da nun dieser Mißerfolg. Vielleicht sollte sie ihn gar nicht beachten? Aber sie hat schon seit einiger Zeit bemerkt, daß bei den Mädchen etwas nicht stimmte. Und sie entschloß sich zu einem Gespräch mit ihnen. In der Mittagspause bat sie dann auch die Brigadierin Marina Kohl und die Gruppenkomsomolorgansatorin Milja Usbek, etwas nach der Arbeit zu bleiben.

Die Aussprache war ernst. Die Meisterin machte den Mädchen Vorwürfe, es mangle ihnen an Initiative. Sie war bemüht, die Ursache zu erfahren, warum sich die Mädchen in letzter Zeit gleichgültig zur Arbeit verhielten. Es stellte sich heraus, daß einige Brigademitglieder, hauptsächlich die jüngeren (der Altersunterschied zwischen den Lehrmeisterinnen und den Lehrlingen beträgt freilich nur fünf bis sechs Jahre) mit der letzten Lohnverteilung nicht einverstanden waren. (Hier wendet man bereits schon drei Jahre den Koeffizient der Arbeitsbeteiligung an.) Und es gab darüber Kränkungen. Jedoch alles nur im Stillen...

Anna Gainudinowa nahm sich der Sache an. Es war wirklich ein Fehler unterlaufen, der dann auch beseitigt wurde. Damit war das Mißverständnis beseitigt.

Diese Episode hatte mir Anna Belogorowa, Leiterin der Gütekontrolle und Ingenieurin der Petropawlowsker Konfektionsfabrik „Dynamo“ erzählt. Ich fragte, wie es jetzt in der Brigade stehe, und erfuhr zu meiner Genugtuung, daß wieder alles in Ordnung sei. Jetzt nähern die Mädchen Sportjacketts, die sehr gefragt sind — täglich 300 gegenüber der Norm von 250.

Die Brigade, an deren Spitze die erfahrene Näherin Marina Kohl steht, ist eine der größten im Betrieb — sie ist 47 Personen stark. Marina hat es da nicht leicht, jede Arbeiterin hat ihren besonderen Charakter, auch die Fertigkeiten sind nicht bei allen die gleichen. Aber Milja hilft ihr immer, und auch die Meisterin steht ihr mit Rat und Tat bei. Auch das Problem des Frauenkollektivs hat man hier auf eine Art gelöst. Es ist ja bekannt, daß in einem 47 Personen starken Frauenkollektiv nie alle vollständig an den Arbeitsplätzen anwesend sind: Die einen heiraten und gehen fort, die anderen sind im Urlaub, wieder andere müssen kranke Kinder pflegen... Den Ausweg hat man darin gefunden, daß jetzt alle einander gegen selbst ersetzen können. Heute kann jede Näherin mehrere Operationen ausführen und für ihre Kolleginnen einspringen. Gegenwärtig sind in der Brigade Olga Agapowa, Bagdad Bekmagambetowa, Anna Saremba, Valentina Sawinkowa, Tamara Objedkowa

führend. „Gerade in der gegenseitigen Ersetzbarkeit sehen wir den Weg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität“, sagt der Fabrikdirektor Georgi Schtschukin. „Bei der Fließbandmethode werden dadurch gute Resultate erzielt. Im ersten Halbjahr d. J. ist die Arbeitsproduktivität um 4,7 Prozent angestiegen — fast dreimal mehr als verpflichtungsgemäß. In jeder Brigade pflegen wir gegenseitige Ersetzbarkeit. Nicht von ungefähr waren wir unter den Betrieben der Stadt die Initiatoren des Wettbewerbs unter der Losung „Mit weniger Beschäftigten mehr produzieren...“

Auch durch Einführung neuer Technik und Technologie fördert man hier die Arbeitsproduktivität. Mit dem Taschkenter Forschungsinstitut für Leichtindustrie wurde diesbezüglich ein Vertrag abgeschlossen. Die Spezialisten des Instituts besuchen oft die Fabrik und raten, wie das jeweilige Erzeugnis besser und mit weniger Stoffaufwand gefertigt werden kann. Im Ergebnis wurden allein im ersten Halbjahr Hunderte Meter Stoff gespart. Auch die Abfälle der Hauptproduktion werden verwendet. Daraus näht man hier verschiedene Taschen, Handschuhe usw. In sechs Monaten wurden fünf Verbesserungsvorschläge realisiert, wofür man 5.500 Rubel eingespart hat. Zu den besten Rationalisatoren gehören Valentina Jeljnowa, Ledmilla Rasmasschikina, Anika Scherjajdanowa.

Die Konfektionsfabrik „Dynamo“ besteht in Petropawlowsk seit 15 Jahren. Vorher war es eine Kurzwarenfabrik, und noch früher ein Arbel, das hauptsächlich Pferdegeschirr herstellte, wobei die ganze Arbeit von Hand verrichtet wurde. Heute beträgt der Produktionsumfang 6,2 Millionen Rubel. Diese Summe wird nach Vollendung der Rekonstruktion des Betriebs, die im Juni begonnen hat, auf das Dreifache anwachsen...

Was die Benennung der Fabrik betrifft, so handelt es sich darum, daß der Betrieb unmittelbar dem Republikvorstand der Sportvereine „Dynamo“ untergeordnet ist, an die die Fabrik auch den Realisierungsgewinn überweist. Auch die Erzeugnisse selbst sind hauptsächlich für Sportler bestimmt: Zelte, Jacken, Anzüge für Skisportler und verschiedene andere Sportkleidung. Sechs von den elf hier produzierten Erzeugnissen tragen das Elirenfenckel. Sie erfreuen sich großer Nachfrage und werden nicht nur an das Gebiet Nordkasachstan, sondern an weitere 47 Adressen geliefert. Die gute Qualität ist die Gewähr dafür, daß die Fabrik „Dynamo“ zu den stabil arbeitenden Betrieben der Stadt Petropawlowsk gehört. Im zehnten Planjahr fünf und in den drei Jahren des laufenden erfüllt sie erfolgreich ihre Auflagen ohne Beanstandungen.

Wie erzielt das Kollektiv diese Erfolge? Natürlich spielt eine große Rolle die Brigadeform der Arbeitsorganisation, durch die

sogar die Mechaniker und die Auflader erfaßt sind. Es ist fernher auch ein Vorzug, daß hier hauptsächlich Jugendliche arbeiten, da die Jugend bekanntlich immer in der Avantgarde sein möchte.

In der Fabrik sorgt man gut für die Jugend und für alle Werktätigen. In den Abteilungen herrschen gute Bedingungen. Der Betrieb hat ein eigenes Arbeiterheim, ein zweites wird gebaut. Jedes Jahr übergibt die Betriebsleitung den besten Stamarbeitern mehrere Wohnungen.

Hier erhöht man auch das Niveau der allgemeinen und der beruflichen Ausbildung. Viele besuchen Schulen der Arbeiterjugend, Hoch- und Fachschulen der Leichtindustrie. Alle heute im Betrieb tätigen Meisterinnen waren früher hier Näherinnen. Auch die Chefingenieurin Tatjana Kuschkowa hat als Näherin begonnen. Tatjana Puschkina hat ebenfalls die ökonomische Abteilung einer Hochschule für Leichtindustrie absolviert. All das trägt in vielem dazu bei, daß in den Betriebsabteilungen und -abteilungen eine Atmosphäre der gegenseitigen Einvernehmens, der Ehrlichkeit und der Sicherheit herrscht.

Die Meisterin Sabira Maikina aus der Zusehneideabteilung nannte hier von Valentin Russawin geleitete Brigade eine einträgliche Familie. Das fünfte Jahr trägt dieses Kollektiv den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“, und alle Mitglieder sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Im Betrieb sorgt man für die Ausbildung eines würdigen Nachwuchses. Jedes Jahr kommen junge Mädchen von der Schulbank in die Fabrik. Sie werden da mit Fürsorge umgeben. Außer der Patenschaft, die die ganze Brigade über sie ausübt, bekommen sie noch Lehrmeister zugeteilt. In diesem Jahr sind Jelena und Swetlana Prokopenja hierher gekommen. Ihren Beruf werden sie bei Antonina Ledbewa, Trägerin des Ordens des Arbeitsruhes II, und II. Klasse, erlernen. In der sechsten Brigade arbeiten die gestrigen Schulabgängerinnen Nelli Abdrachmanowa und Anna Pjadowkina. Bemerkenswert ist, daß sie, obwohl sie hier noch gar nicht lange sind, sich bereits gut eingelebt und eingearbeitet haben. Sie haben auch keine Angst mehr vor dem Lärm der Maschinen oder dem laufenden Fließband.

Dennoch macht die Kaderfrage Sorgen. Obzwar man für die Belegschaft hier vieles tut, mangelt es doch an Arbeitskräften. Dabei steht die Erweiterung der Produktion auf der Tagesordnung. Ein Ausweg könnte die Propaganda der Erfolge des Betriebs sein, und in erster Linie die guten Erzeugnisse auf den Ladentischen.

Die Konfektionsarbeiterinnen von Petropawlowsk wollen das laufende Jahr trotzdem würdig abschließen. Dazu verpflichtet sie auch der hohe Ruf des Betriebs. Viktor WAROW
Gebiet Nordkasachstan



Die Brüder Alexander und Michael Meng sind nun bereits mehr als zwanzig Jahre in der Ostkasachstaner Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt tätig. Beide sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Bei jeder Erntebereicherung machen sie als Fahrer mit und belegen bei der Ernte 84 werden sie sicher niemand den Vorrang gawähren. Foto: Wladislaw Paulinin

Unterstützung aus der Stadt

In den Städten und Rayonzentren des Gebiets Kustanal wurden Mäherbrigaden gegründet, um die Werktätigen vom Lande bei der Heuwerbung zu unterstützen. Die Brigademitglieder haben das Gras an Sumpfen, Seufern und Schluchten — dort, wo man keine Grasmäher einsetzen kann. Die Einwohner von Rudny haben zum Beispiel schon 8.000 Tonnen Heu und Schilf für Weisklage bereitgestellt. Die Mitglieder der Mäherbrigaden aus dem Trust „Kustanaiselstroi-14“, der Lehrerschule, des Grubenrettungsdienstes und der Montageverwaltung des Trusts „Uraldomnaremont“ übernehmen erhöhte Verpflichtungen und leisten gute Arbeit.

Die Kollektive der Industriebetriebe von Rudny bauten in den Patensowchos 12 betonerte Grabenslöcher, außerdem sollen sie 15 Futterküchen montieren und 25 umbauen.

Bereits mehrere Jahre ist Anton Deitche Parteisekretär in der Abteilung für Überholung eigener Ausrüstung des Reparaturbetriebs „Zentralkasenergomont“.

Wodurch hat er die Achtung und das Vertrauen seiner Parteigenossen verdient? „Bekanntlich wird man zum Parteisekretär nicht ernannt, sondern man wird dazu gewählt“, sagt Mursagal Aubekow, Sekretär des Parteikomitees des Betriebs. „Der Parteisekretär muß viele gute Eigenschaften besitzen, vor allem aber Prinzipienfestigkeit, Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft plus ausgezeichnete organisatorische Begabung und hohe Berufsmasterschaft. Anton Deitche verkörpert alle diese Qualitäten in sich.“ Deitche ist Schlosser höchster Klasse und Lehrmeister dazu. Neben der Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit absolvierte er ein Technikum und ist heute hochqualifizierter Mechaniker. Ihm gefällt seine Arbeit wie auch das Betriebskollektiv selbst. Auf seiner Lebenslaufbahn gab es nie leichte Wege. Anton wählt stets nur diejenigen, die er für richtig hielt. Ja, manchmal ging er auch fehl, aber immer zog er die richtigen Schlüsse. Wenn er manchmal nicht recht

Was Achtung verschafft

hatte, sagte er das frank und freilich heraus. Er vertritt organisch keine Lüge, die Anständigkeit und Offenherzigkeit schätzt er über alles. Zur Schlicht kommt Anton als einer der ersten und verläßt den Betrieb als einer der letzten. Trotzdem er sehr viele gesellschaftlichen Angelegenheiten zu erledigen hat, gab es noch keinen Fall, wo Deitche sein Tageslohn nicht erfüllt hätte. Gern vermittelt er seine reichen Erfahrungen den Jungarbeitern. Zum dritten Mal haben ihn die Kommunisten des Stadtbezirks Sowjetski in das Bezirkspartei-Komitee gewählt. Alle seine Parteiaufträge erfüllt der Kommunist Deitche ernst und hochbewußt. In seiner Abteilung arbeiten rund 80 Personen. Das sind Menschen von verschiedenem Alter, verschiedenen Charakteren und Berufen. Viele Jungarbeiter sind heute hochqualifizierte Meister ihres Faches, die besten unter ihnen sind Parteimitglieder. Unter denen, die Anton Deitche erzogen hat, gibt es heute manche, die leitende Posten bekleiden. Neben

DEIN SOWCHOS „Jerkenschlikski“, einem führenden landwirtschaftlichen Großbetrieb im Rayon Jermentau, wurde für erfolgreiche Heuwerbung die Rote Wanderfahne des Partei-, des Vollzugs- und des Komsomolkomitees des Gebiets sowie des Gebietsgewerkschaftsrats überreicht.

Die Sorge um die Heuwerbung wird jedoch von denjenigen um die Getreidebergung verdrängt. Früh am Morgen beginnt die tägliche Kurzarbeit. Sie wird über Funk abgehalten, da die vielen Brigaden und Arbeitsgruppen auf den Heuschlägen verstreut sind. Der Sowchosdirektor Heinrich Riemer erteilt das Wort den Brigadiere, und im Lautsprecher erklingt die Stimme von Heinrich Wagner, Brigadier der Feldbaubrigade 3. „Emanuel Davidowitsch, wie steht es mit Reparatur und Abdichtung der K-700-Anhängerkästen für die Getreidebeförderung?“ fragt er den Werkstattdirektor Emanuel Adler. „Sobald du mit der Heumähd fertig bist, kannst du die Anhänger umbauen lassen“, antwortet jener mit leichtem Spott. „Du, Witzbold! Unsere Jungs müssen noch Hunderte Tonnen Grobfutter auf den Heuböden fahren“, brummt Wagner. Aber die Antwort hat ihn zufriedengestellt: Mit dem Umbau der Anhänger werden seine Leute aus der Brigade in wenigen Stunden fertig werden. Soll das Getreide nur schnell reifen, und mögen die Ähren schwerer werden.

Im Sowchos werden in diesem Jahr für den Getreidetransport vom Mährescher zur Tenne die starken K 700 benutzt und somit in den Brigaden keine zusätzlichen Kraftwagen eingesetzt. Schwierig? Natürlich, aber bei guter Arbeitsorganisation durchaus möglich. Um eventuellen Stockungen vorzubeugen, hat der Ingenieur-technische Dienst des Sowchos auch schon mehrere Bunker von ausrangierten Mähreschern auf Räder umgestellt, die das Getreide bei Transportmangel aufnehmen werden.

Der Brigadier Wagner fährt bei den Feldarbeiten einen LKW, und zwar eine Wanderwerkstatt. Das gehört zu seiner Arbeitsaktualität: Im Notfall kann er eine ganze Mährescherbaugruppe in die Reparaturwerkstatt

Er steht auf festem Boden

bringen oder von dort die Überholte abholen. Heinrich Wagner war viele Jahre Traktorist und Mährescherfahrer. Man braucht den tüchtigen und sachkundigen Mechanisator nie um Hilfe zu bitten. Sah Wagner, daß ein Kollege Schwierigkeiten mit seiner Maschine hatte, war er sofort gleich zur Stelle, und mit vereinten Kräften war die Panne bald behoben.

„Du bist der geborene Einrichtmeister“, sagte einst sein Kollege Wilhelm Friedrich zu ihm.

„Was du sagst!“ lachte Wagner. „Als aber wenig später ein etatmäßiger Einrichtmeister gebraucht wurde, bewährte sich Friedrichs Worte. Fünf Jahre lang sorgte Wagner dafür, daß die Landmaschinen in der Brigade Nr. 3 gut liefen. Seine Wanderwerkstatt tauchte wie der „fliegende Holländer“ bald hier, bald dort auf. Und immer zum richtigen Zeitpunkt, eben dann, wenn mit der Technik etwas nicht stimmte. „Der hat einen Riecher!“ wunderten sich die Mechanisatoren. Alles lag jedoch in Wagners Wissen und Können. Er kannte eben die Landmaschinen, ihre guten Seiten wie auch ihre Tücken und Mucken. Gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit, umsichtiges und wirtschaftliches Herangehen an eine beliebige Sache sind der springende Punkt seines Handelns.“

Sie wurden beim bewährten Ackerbauer Wagner noch deutlicher, als man ihn vor drei Jahren zum Leiter der Feldbaubrigade Nr. 3 ernannte. Hatte er sich schon früher bei den Mechanisatoren den Ruf eines klugen und verständigen Kollegen verdient, so kam jetzt auch sein organisatorisches Vermögen zur Geltung. Daß die Brigade im Frühjahr ihre 3.800 Hektar mit Halmfrüchten und 300 Hektar mit einjährigen Gräsern für das „grüne Fließband“ als eine der ersten bestellte, daß sie bei der Heumähd mehr als 1.600 Tonnen Heu erntete und auf den Heuböden der zentralen Milchfarm beför-

derte, war auch das Verdienst von Heinrich Wagner. Das Brigadekollektiv gleicht einer großen, fest zusammenhaltenden Familie. Hier achtet man auf Qualitätssache und duldet weder nachlässiges Handeln noch Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin. Der einheitliche Brigadeauftrag hat die Leute einander näher gebracht: Jedes Mitglied fühlt sich nicht nur für seine, sondern auch für die Arbeit seines Nebenmannes verantwortlich. Da braucht Wagner nicht viel Worte zu verlieren. Man kennt ihn schon lange und weiß genau, wie er als Ackerbauer zu packen kann. Ein leuchtendes Beispiel für die Kollegen sind auch die Schrittmacher im Wettbewerb Wilhelm Schneider und Wilhelm Schreiner, die K-700-Fahrer Konrad Kurt und Jewgeni Arschinow. Bei einem umsichtigen Brigadier gibt es keine nichtsütigen Arbeiter. Wer von den jungen Kräften noch wenig Erfahrungen und Fertigkeiten hat, dem stehen der Brigadier und seine „alte Garde“ mit Rat und Tat zur Seite.

Der Brigadier ist ein aufrichtiger und gerechter Mann, er seine Meinung jedem ins Gesicht sagt. Mit seinen Untergebenen steht er stets auf gutem Fuß und kann sich auf jedes Brigademitglied voll und ganz verlassen. Wagner hat in seiner langjährigen Tätigkeit Erfahrungen im Umgang mit den Leuten gesammelt. Und noch ein Wesenszug des Leiters muß erwähnt werden: Heinrich Wagner berücksichtigt jede positive Meinung seiner Kollegen, achtet auf ihr Wissen und Können. Diese wiederum bringen ihm Anerkennung und Achtung entgegen.

Autokrat fällt niemandem ohne weiteres in den Schoß, Wagner hat sich durch sachkundige Anleitung, durch sein persönliches Beispiel und sein wohlwollendes Verhalten zu den Menschen verdient. Sein amtliches und persönliches Ansehen verschmelzen bei ihm zu einem einheitlichen Ganzen, das sich der

Zustimmung und Unterstützung der Arbeiter wie auch der Partei- und Sowchoseitung erfreut. Darin liegt die Stärke und der große Einfluß des Brigadeführers.

Wagner lehrt seine Kollegen jählichen Auftrag immer mit Aufwand aller Kräfte verrichten. Nur dann kann eine zufrieden und glücklich sein, wenn ihm das Werk seiner Hände gut gelohnt, wenn ihm nach mühevoller Arbeit eine volle Ahrer winkt. Ohne Arbeit mit voller schöpferischer Genugtuung ist das Leben öde und leer. Auch das ist einer der Lebensgrundsätze von Heinrich Wagner.

Aktiv ist Wagner auch im gesellschaftlichen Leben. Als erfahrener Politinformativator sorgt er sich für die Aufklärung seiner Kollegen und für die Sichtglatation in der Brigade. Ist rege im Dorfsowjet und bei der Versöhnung des Dorfes. Im interessiert alles im Leben der Dorfeinwohner: den Veteranen schenkt er seine besondere Beachtung, hilft ihnen.

Der Getreidebauernberuf ist bei Heinrich Wagner zum Lebensinhalt geworden. In diesem Sinne erzählt er und seine Frau, eine Pflegerin im örtlichen Krankenhaus, auch ihre drei Kinder. Der älteste, Valeri, hat die 8. Klasse beendet und will die landwirtschaftliche Berufsschule besuchen, um wie Vater Ackerbauer zu werden.

Fragt man Wagner, wie ihm seine Arbeit gefällt, antwortet er: „Jede Tätigkeit bringt dem Menschen nur dann Genugtuung und Freude, wenn man mit Herz und Sinn dabei ist, wenn man alte Kräfte aufbietet, um den Menschen Nutzen zu bringen. Bist du ein Mitglied der Gesellschaft, die dir großzügige Rechte und Freiheiten gewährt, so lerne diese auch nutzen und erfülle deine Pflichten gewissenhaft.“

Heinrich EDIGER
Gebiet Zelinograd

Das ist ihre Berufung

Mit Agitationsarbeit begann die Komsomolzin Maria Rühl gleich nach der Schule, nachdem sie sich für den Mechanisatorberuf entschieden hatte. Es fügte sich so, daß einige Mädchen aus ihrer Klasse beschlossen hatten, eine Mechanisatorbrigade im Kolchos „Snamja Truida“ zu gründen. Emilia Richter, Olga Klein, Elvira Bill und Maria Schwab brauchte man nicht zu agitieren, aber für eine ganze Brigade reichten sie doch nicht aus. Darauf agitierte Maria in der örtlichen landwirtschaftlichen Berufsschule, noch einige Mädchen, die war sozusagen ihr Debüt als Komsomolznagator. Sie hatte die treffendsten und überzeugendsten Worte gefunden und die Mädchen angefeuert. Stolz kehrte sie zurück: Sie hatte gesiegt! Auf der Komsomolversammlung in der Berufsschule hatte sie gesagt: „Mädchen müssen sich in der Technik genau so gut wie Männer auskennen. Viele Frauen fahren heute Auto, und warum sollten sie nicht auch den Traktor steuern können?“ Sie brachte die Mädchen, darunter auch ihre Schwester Emilia, aufs Feld und zeigte ihnen dessen wunderbare blühenden Weiten.

Das war 1975. Der Vorsitzende des Kolchos Adolf Akinski stellte der neuen Mädchenbrigade neue Maschinen zur Verfügung. Die Chefagronomin Sophie Fink lobte sie zwar schon bald, gab jedoch zu verstehen, daß ihnen das agronomische Wissen fehle. Und wieder war es Maria, die ihre Freundinnen für das Fernstudium an Landwirtschaftlichen Technikum von Arkalyk agitierte. Sie selbst bezog es als erste. „Nichts spornst so an, als das eigene Beispiel als Agitator“, meint sie. „Wir hatten ja übergenug Zeit im Winter, um zu studieren. Ohne agronomische Kenntnisse gibt es heute keinen Mechanisator.“

Trotz ihres Zeitmangels als Fernstudentin fand sie immer noch Stunden für ihre angenehme Beschäftigung, wie sie ihre Agitatorpflicht nennt. Zusammen mit dem Direktor der Achklassenschule Katharina Richter, dem Leiter der Parteigruppe der Kolchosabteilung Alex Richter machten sie sich in dem kleinen Klub von Tassoba viele Gedanken über die anschauliche Agitation, stellten Pläne der Komsomolzenschule auf. Die Kampf- und Gratulationsblätter, Schaubilder und Wandzeitungen, bei deren Anfertigung Maria mitmacht, sind stets interessant und überzeugend, wie auch Marias mündliche Agitation. Auch bei den Wahlen war und ist Maria immer mit dabei. Bei den jüngsten Wahlen in den Obersten Sowjet war sie Mitglied der Wahlkommission.

In diesem Sommer ist sie Köchin in der Mechanisatorbrigade, doch als Agitator trotzdem immer auf dem Felde. Sie hat ein geübtes und scharfes Auge für schlampige Arbeit. Wehe dem, der pfuscht! „Wenn der Samen zu flach oder zu tief gebettet ist, so ist daran nur der Mechanisator schuld, da kann keine Technik so schlecht sein. Oder wenn bei der Ernte zu viel Korn auf dem Felde bleibt, trägt auch nur der Kombiführer die Schuld daran“, meint Maria überzeugt.

Sie rührt im Kessel, hantiert geschickt mit Pfannen und Schüsseln, verweilt aber in Gedanken bei ihren ehrenamtlichen Pflichten. „Ein Mensch muß viel verstehen und können, besonders ein Ackerbauer, aber er muß das tun, was ihn glücklich und notwendig macht. Ich habe verschiedene Berufe erprobt. Im Winter, wenn man einen langen Urlaub hat, läßt sich alles machen“, schmunzelt Maria und erzählt, wie sie es als Kälberwärtin und als Melkerin ver-

sucht hat. Aber immer wieder mußte sie einsehen: das war nicht ihre Sache. „Nun habe ich mich nur überzeugt, daß ich meine Berufswahl haargenau getroffen habe. Das sage ich auch den Jugendlichen und angehenden Arbeitern auf Komsomolversammlungen. Erst wenn man mit seinem Beruf verstanden ist, kann man vieles erreichen“, schließt sie.

Und Maria hat wirklich viel erreicht. 1981, am Vorabend des Internationalen Frauentages, empfing sie in Moskau den Pascha-Angelina-Preis. Damals hatte sie mit ihrem K 700 einen Rekord im Pflügen aufgestellt. „Ich war gerade im Maschinenhof, als der Parteisekretär Ernst Schmidt mir die freudige Botschaft überbrachte. Bis ich nach Krasswoje, unsere Zentralstelle, kam, wußte es schon jeder. Und alle gratulierten mir. In Moskau war alles wie in einem Märchenraum. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, was Genosse Mesjaz mir bei der Überraschung des Preises sagte. Jedenfalls etwas sehr Gutes. Die vielen Treffen mit Kosmonauten, in der Redaktion der Zeitschrift „Krestjanka“, die Exkursionen durch Moskau und in das Sternentätschen — alles hatte sich zu einer wundervollen Zauberkette von Ereignissen gefügt.“

Als ich dann im Flugzeug zu mir kam, dachte ich: „Nun weißt du, was du deinen Komsomolzen und Kollegen sagen sollst, wenn sie mal pfuschen oder unzufrieden sind.“

Und sie weiß es wirklich immer. Ihre Aussprachen unmittelbar auf dem Felde oder auf der Bühne im Klub beruhen stets auf dem konkreten Leben des Kolchos und sind gerade deshalb sehr überzeugend.

Valentine TEICHRJEB,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Turgal

Qualität garantiert

Über 600 Gruppen der Volkskontrolle, die etwa 3.000 Mitglieder zählen, haben in diesen Tagen ihre Arbeit auf den Getreideerschlag des Gebiets Koktschetaw aufgenommen. Alle Gruppen und Posten der Volkspatrouillen wirken nach dem Komplexprogramm „Ernte 84“, das vor allem auf die verlustlose und hochqualitative Durchführung der wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne gerichtet ist.

Auf dem Gelände des großen Getreidesilos Schtschutschinsk herrscht Hochbetrieb. Ununterbrochen kommen Wagen mit Anhängern an, die Erntebwagen kennt keine Pausen. Das Neukorn kommt von den Lagerräumen häufen sich Berge dieses wertvollen Produkts. Tagüber rattern die leistungsstarken Getreiderennwagen davor, nachts wird die ganze Masse sorgfältig sortiert. Mit einem Wort, die hiesigen Brigaden haben alle Hände voll zu tun. Jeden Morgen kann man hier solch ein Bild beobachten: Ein Geländewagen rollt durch die Einfahrt, hält vor dem Verwaltungsgebäude, dann steigen daraus Leute in blauer Uniform: Volkskontrolle.

Auf hohem organisatorischem und ideologischem Niveau verläuft in diesem Jahr die Getreidebergung im Rayon Schtschutschinsk. Daran beteiligen sich auch die Volkskontrollen, die aktiven Helfer der Stabs der Ernte 84. Für die Bergungskampagne hat man im Rayon 30 zusätzliche professionelle Gruppen und Posten gebildet, die an den wichtigsten Abschnitten des Kornfließbandes eingesetzt sind.

„Unsere Hauptaufgabe ist jedoch, Mängel nicht schlechthin zu entdecken, sondern ihnen vorzubeugen“, erzählt Heinrich Leber, Mitglied des Rayonkomitees der Volkskontrolle. „Darauf sind die Bemühungen unserer Volkspatrouillen gerichtet.“

Im Rayon ist es längst Tradition, daß jeder Teilnehmer der Getreidebergung für den erfolgreichen Ablauf der Kampagne verantwortlich ist. Man könnte da mehrere Arten der Verantwortung aufzählen — z. B. die materielle, die offizielle, die persönliche usw. Am wichtigsten ist jedoch die gesellschaftliche Verantwortung. Davon ausgehend, gestalten die Kontrolleure ihre Arbeit.

Nehmen wir zum Beispiel den Sowchos „Urumkalski“. Über 40 Punkte stehen im Aktionsprogramm der hiesigen Kontrolleure. Wie hoch wird der Effekt ihrer Arbeit sein? Amansol Alibajew, Sekretär des Parteikomitees weiß die Antwort. Das Wirken der Kontrolleure wird mit konkreten Maßen bewertet. Mit zusätzlichen Deitonnen Korn, die beim Transport nicht verlorengehen werden. Mit Hunderten Liter Treibstoff, die man beim wirtschaftlichen Einsatz der Technik spart. Mit Hunderten Rubel Reingewinn, die man durch bessere Arbeitsorganisation erwirtschaftet. Genau so schöpferisch gestalten ihre Arbeit auch andere Gruppen der Volkskontrolle. Ihr Ziel ist deutlich formuliert: Die Getreidebergung 84 mit hoher Qualität und minimalen Verlusten durchzuführen.

Alexander ROSCH
Gebiet Koktschetaw

Kommunisten unserer Zeit

Was Achtung verschafft

wird nicht nur darüber informiert, was da geleistet, sondern auch darüber, wie das erreicht wurde. Auf Initiative der Parteimitglieder wird viel getan, um die Produktionskultur zusehends zu erhöhen, um die Ausrüstungen besser zu nutzen und zu pflegen. Ihr Bestes leisten hierbei die Neuerer Friedrich Bichler und Michail Shukow. Die eingeführten Rationalisierungsvorschläge ermöglichen es, die schwere physische Arbeit wesentlich zu erleichtern, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Produktionskultur zu verbessern. Größtmögliche Beistand leisten die Arbeiter ihren Kollegen aus den Nebenabteilungen.

Die Parteilorganisation der Reparaturabteilung hat ein breites Tätigkeitsfeld. Ihre Mitglieder sind entschlossen, die Aufgaben, vor denen sie in diesem Jahr stehen, termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen. Und dabei werden sie von Anton Deitche stets sachkundig angeleitet.

Iwan AFANASJEW
Karaganda

Valentin Kukujew beteiligt sich aktiv an der Arbeit des Gewerkschaftskomitees, dessen Mitglied er ist. Die Kommunisten der Abteilung, und ihrer sind es 12 — liefern in allen Bereichen Beispiele an mustergetriggter Arbeit und hoher Disziplin. Auf ihre Initiative sind alle acht Brigaden der Abteilung zum Brigadeführer übergegangen. Tonangebend im sozialistischen Wettbewerb ist die Dreherbrigade, geleitet von einem der erfahrensten Meister seines Faches Heinrich Frank. Alle Brigademitglieder beherrschen mehrere arbeiterverwandte Berufe. Spitzenreiter der Produktion sind auch die Arbeitskollektive von Alexander Kolokolow, Jewgeni Andrianow, Michail Shukow und Iwan Chrol.

Über die Leistungen im sozialistischen Wettbewerb erfahren die Arbeiter der Halle sofort. Darüber wird auf den Produktionsberatungen, Arbeiterversammlungen und in den Ansprachen der Agitatoren berichtet. Man hat hier gut begriffen, daß weitgehende Offenbarkeit das Gesicht des Wettbewerbs ist. Es

Sergej OBER
Gebiet Kustanal

LITERATUR



Zu David Wagners 70. Geburtstag

Seine staatsbürgerliche Pflicht erfüllt

Am 21. August dieses Jahres wäre der sowjetdeutsche Journalist und Schriftsteller David Wagner 70 Jahre alt geworden. Mit 18 Jahren begann er seine Journalistenstätigkeit in der Redaktion der Zeitung „Rote Jugend“ (Engels) und drei Jahre darauf in der Republikzeitung „Nachrichten“. 1937-1939 wirkte er als Übersetzer im Rundfunkkomitee, und danach qualifizierte er sich als Lehrer. Während des Krieges war er Erdarbeiter, Betonier, Meister und Hallenleiter im Nordural. Seit 1966 bis zum Tode 1977 war er Mitarbeiter der Redaktion „Freundschaft“.

Seine literarische Tätigkeit begann er mit Gedichten, Skizzen, Rezensionen, die in der Vorkriegszeit in den deutschen Zeitungen „Rote Jugend“, „Nachrichten“ und nach dem Krieg in den Zeitungen „Neues Leben“, „Freundschaft“ und „Rote Fahne“ veröffentlicht wurden.

Seine Bücher „Erfahrungen und Aussichten“ und „Ritter ohne Furcht“ erschienen 1968 bzw. 1973 in Alma-Ata. Das letztgenannte Werk wurde in die russische Sprache übersetzt. Einige seiner Gedichte sind in den zweiten Band der Anthologie der sowjetdeutschen Literatur aufgenommen worden.

Viele Jahre befaßte sich David Wagner mit der Ermittlung sowjetdeutscher Teilnehmer am Großen Vaterländischen Krieg und hat auf diesem Gebiet Großes geleistet.

Wagner wichtigstes Werk ist zweifellos das Buch „Ritter ohne Furcht“. Wir bereiten uns auf den 40. Jahrestag des historischen Sieges des Sowjetvolkes über das faschistische Deutschland im Großen Vaterländischen Krieg vor, und da müssen wir feststellen, daß ihm keiner der sowjetdeutschen Literaten gleichkam in der Erfassung des Kriegsthemas und in der dokumentarisch treuen Darstellung des Stoffes. Er schreibt, als sei er dabei gewesen. Das ist die Eigenart des Wagnerschen Stils.

Nun sind es nicht mehr Jahre, sondern nahezu vier volle Jahrzehnte, die uns von dem Tag trennen, an dem das Sowjetvolk den glorreichen Siegespunkt in der Geschichte des zweiten Weltkrieges gesetzt hat.

Der selbstlose Kampf der sowjetischen Frontsoldaten und Partisanen auf den Schlachtfeldern des Großen Vaterländischen Krieges und im Hinterland des Feindes brachte viele Helden hervor, die aufopferungsvoll, bis zum letzten Atemzug für die Befreiung ihrer Heimat von den faschistischen Eindringlingen kämpften. Die Namen von Nikolai Kusnezow und Richard Sorge, Soja Kosmodemjanskaja und Mantschuk Mamatowa, Alexander Matrossow und Robert Klein sowie von Tausenden anderer Söhne und Töchter des Vaterlands werden uns immerfort als Symbol beispiellosen Heldentums und grenzenloser Ergebenheit der Heimat dienen.

Die Geschehnisse des Großen Vaterländischen Krieges sind ziemlich genau erforscht und in umfangreicher Dokumentarliteratur und Filmchronik sowie in Memoiren hervorragender sowjetischer Befehlshaber wahrheitsgetreu geschildert. Das bezieht sich auch auf solch ein reiches Gebiet wie die Geschichte des Krieges wie die Partisanenbewegung. Es genügt in dieser Hinsicht, die Monumentalwerke „Leute mit reinem Gewissen“ von Pjotr Werschigora und „Das war bei Rowan“ von Dmitri Medwedew zu erwähnen.

Der Wirbel der Kriegereignisse birgt aber auch so manche „weißen Flecken“; Kampfepisoden von lokaler Bedeutung, dieser „Körnchen“ des großen Sieges sowie namenlose Helden. Wieviel sind es, deren Grabhügel noch bis heute unbekannt geblieben sind? Niemand soll aber vergessen sein. Darum müßte man vor jedem den Hut ziehen, der es wagt, der heroischen Vergangenheit ein Geheimnis zu entlocken.

„Unsere Pflicht besteht darin, die Namen all derer aufzufind zu machen, die heute und morgen andere zu Heldentaten begeistern.“ Diese Worte gelten auch für David Wagner, der sie unmittelbar in seinem Schaffen verwirklicht hat. Davon zeugt bereits sein Dokumentarbericht „Ritter ohne Furcht“, der 1973 im Verlag „Kasachstan“ in deutscher und 1977 in russischer Sprache erschien. Das ist eine Sammlung von Dokumentarskizzen über Mut und Tapferkeit sowjetdeutscher Patrioten, die Schulter an Schulter mit Vertretern anderer Nationalitäten unerschrocken gegen den Feind kämpften.

Der Autor hat eine riesige und mühevoll geleistete, indem er eine Menge schriftlicher Anfragen an Menschen und Institutionen richtete sowie zahlreiche Fahrten, darunter auch bis zum Fernen Osten, unternommen mußte, um Näheres über seine Helden zu erfahren oder um sie selbst kennenzulernen. Dank einer großangelegten Suchaktion, an der sich die Zeitungen „Freundschaft“ und „Neues Leben“ beteiligt hatten, war es dem Verfasser gelungen, wertvolles Tatsachenmaterial über bisher unbekannt Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges zu sammeln und diese lebenswahr darzustellen.

In seinem Buch gewährt David Wagner dem Leser einen Einblick in die Kampfaktivität des selbständigen Bataillons für Sonderaufträge auf dem vom Feind zeitweilig besetzten Territorium der Gebiete Leningrad, Pskow und der Lettischen SSR. Dieses Sonderbataillon, dessen Hauptaufgabe unter anderem der Aufklärungsdienst und die Durchführung von Diversionen war, bestand ausschließlich aus Freiwilligen, die von Tschechen der Leningrader Verwaltung für Staatssicherheit speziell dafür ausgewählt worden waren. Der Autor hat sieben Namen von Personen deutscher Nationalität ermittelt, die dieser Aufklärungsgruppe angehörten.

Die Zentralfigur der Erzählung ist Michael Asselborn, dessen Lebensweg David Wagner Schritt für Schritt verfolgt. Das Schicksal war Michael recht hold. Mit 11 Jahren starb sein Vater. Die Dürre 1921 und der darauffolgende Hunger und Typhus raubten ihm die Mutter und sieben Geschwister. Nun blieb Michael aus der einst großen Familie allein. Zwar gab's noch den ältesten Bruder Adolf, aber der kämpfte irgendwo im Ural gegen die Weißkosaken. Dem vierzehnjährigen Waisen blieb nichts anderes übrig, als sein Heimatdorf Mariental an der Wolga zu verlassen und in die

weite Welt nach Arbeit und einem Stück Brot zu ziehen. Glücklicherweise kam er in ein Kinderheim, das nahe bei Moskau lag.

Nach dem Kinderheim arbeitete Michael als Anwalter in der Zündholzfabrik „Wolna Revoljuzija“ und besuchte gleichzeitig eine Abendschule. Im Herbst 1927 meldete sich der Komsomolze Asselborn freiwillig in die Rote Armee. Seine Beharrlichkeit, die gute Kenntnis der russischen Sprache und die 7-Klassen-Bildung trugen wohl dazu bei, daß man ihn in die Militärschule für Charkower Fliegerschule aufnahm. Diese absolvierte er 1932 als Beobachtungsflieger.

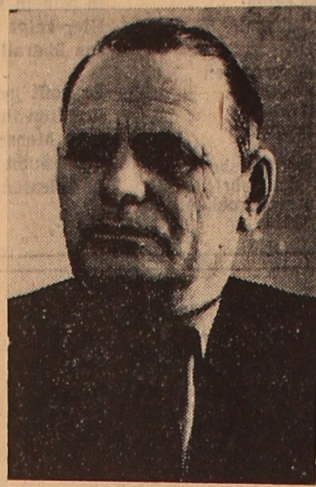
Seine Militärpflicht führte ihn bis zum Fernen Osten. Michael hatte sich voll und ganz der Fliegerschule verschrieben. Doch das Schicksal bereitete ihm einen harten Schlag. Nach neun Jahren tadellosen Dienstes wurde Asselborn 1942 aus der Armee demobilisiert.

Es war aber kaum ein halbes Jahr verstrichen, als Michael Asselborn schon wieder in Reich und Glied stand, allerdings in einer neuen Funktion. Nach einem kurzen Ausbildungslehrgang wurde der ehemalige Fliegerhauptmann als Partisanenkundschafter und Kommissar des Leningrader Sonderbataillons ins feindliche Hinterland abgeworfen, um dort wichtige Aufträge des sowjetischen Kommandos zu erfüllen.

Die Zeit ab September 1943 bis Juni 1944 ist im Leben Asselborns nicht anders als eine Chronik des Heldentums zu bezeichnen. Als Stabschef der Sonderabteilung beteiligte sich Michael Iwanowitsch an der Ausarbeitung und Ausführung aller Operationspläne und Kampfhandlungen gegen die faschistischen Okkupanten und erfüllte auch direkte verantwortungsvolle Aufklärungsaufträge. Es ist unmöglich, in einem Beitrag alle Taten Asselborns auch kurzgefaßt zu schildern, dazu muß man einfach das Buch selbst zur Hand nehmen. Wir beschränken uns nur auf eine kurze Aufzählung einiger Fakten aus seinem kampferfüllten Leben dieser Periode.

Hauptmann Asselborn leitete die Operation zur Befreiung polnischer Kriegsgefangenen, die nach Deutschland abtransportiert werden sollten, vermittelte die wichtige Eisenbahnstrecke Luga - Pskow und half beim Sprengen von Eisenbahn- und Auto- und Luftbrücken an anderen Abschnitten. Der Kommissar war unter denen, die ein feindliches Offiziersauto

mit „hohen Tieren“, begleitet von Soldaten in einem LKW, gefangen hatten. An einem anderen Ort wurden 200 Wlassow-Leute gefangen genommen, am dritten eine faschistische Strafabteilung vernichtet.



Für die klug und glänzend durchgeführte Operation zur Befreiung polnischer Gefangener, die in einer Mitteilung des sowjetischen Informationsbüros erwähnt worden war, ist Asselborn angegliedert mit dem Orden „Roter Stern“ ausgezeichnet worden. In offiziellen Materialien fand der Autor aber keine Bestätigung dafür. Auf seine Anfrage darüber im Obersten Sowjet der UdSSR traf folgende Antwort ein:

„...teilen mit, daß Michael Iwanowitsch Asselborn für erfolgreiche Erfüllung von Regieresaufträgen während des Großen Vaterländischen Krieges durch Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 5. August 1944, zusammen mit anderen Personen, mit der Medaille „Für Kampferdienste“ ausgezeichnet wurde.“

Die Gestalt des Kommissars Asselborn ist im Gedächtnis seiner Kampfgenossen nicht verblaßt. Hier nur eine aus den vielen Äußerungen seiner ehemaligen Partisanenfreunde, die Wagner in seinem Buch zitiert.

Alexander Jakowlew: „Asselborn war reich an Lebenserfahrungen und äußerst energiegelad. Kameraden gegenüber - stets hilfsbereit, einfach und gerecht. Stellte an sich und seine Genossen hohe Anforderungen. Seine Autorität war für uns unerschütterlich. In ihm waren die besten menschlichen Eigenschaften glücklich vereint. Im Kampf war er kühn, erfinderisch und schonungslos dem Feind gegenüber. Vernünftige Nüchternheit paarte sich in ihm mit Wagemut.“

Alle, die Asselborn kannten, behaupten, er gehörte zu den Menschen, die auf den ersten Blick Sympathie erwecken und auf immer im Gedächtnis haften bleiben.

Die dokumentarisch überzeugende Darstellung des klassenbewußten Patrioten und Partisanenführers Michael Asselborn ist als eine erhebliche Leistung David Wagners zu betrachten.

Trotz seiner Einmaligkeit verdeckt die Figur Asselborns nicht die übrigen Helden, die im Buch geschildert werden. Der blutjunge Sibirier, ehemaliger Deutschlehrer und Fernstudent an der Omsker Pädagogischen Hochschule, Friedrich Holzward, war in kurzer Zeit zum Liebling der Partisanenkundschafter gewor-

schaft stattfand, an der auch Oswald Runge teilnahm. Er traf da manche Bekannten. Auf einer Sitzung am dritten Tag, als schon der Meinungsaustausch am Versiegen war, setzte sich der Chefagronom des Sowchos „Sibirskij“ Sergej Wassiljew neben Runge. Die beiden waren schon einige Jahre gut bekannt, denn sie hatten mal zusammen einen monatlichen Fortbildungslehrgang mitgemacht.

Oleg Andrejewitsch (so hatte man Oswalds Vornamen vor Jahren geändert, und es blieb dabei), ich möchte dir heute einen Vorschlag machen, der vielleicht deine Neugier erwecken wird.“ Er verstummte und sah Oswald schmunzelnd an.

„Was meinst du, Sergej Petrowitsch? Mich interessiert gar manches, heraus damit!“ entgegnete Runge und blickte den Kollegen fragend an.

den. Man nahm ihn gern zu Kampfabteilungen wegen seiner Zuverlässigkeit und seines geselligen Charakters mit. Er verstand es, seine Kameraden zur rechten Zeit mit einem Witz oder auch wenigen Worten aufzuheitern. Der stämmige MG-Schütze war stets kampfbereit und setzte sich im Gefecht immer voll und ganz ein. Eine verräterische Feindeskugel unterbrach den Lebensweg des achtzehnjährigen Komsomolzen.

...Fjodor Fjodorowitsch Holzward zeigte sich als mutiger und kühner Kundschafter. Er ist im Kampf für die Sowjetheimat als Held gefallen“, heißt es in einem Schreiben der Leningrader Verwaltung für Staatssicherheit an die Redaktion der Zeitung „Freundschaft“.

Mit großer Sympathie erzählt David Wagner über die Kampffahrten von Asselborn und Holzward - den Funker Johann Hegl (eigentlich Hegel) und die Aufklärer Heinrich Götz und Johann Friesen, die ebenfalls alle Prüfungen des gefährlichen Partisanenlebens glänzend bestanden haben. Das Schicksal war ihnen gegenüber milder, alle drei blieben am Leben und standen auch in der Nachkriegszeit ihren Mann.

David Wagner erwähnt in seinem Buch noch zwei Namen - Michael Schmidt und Becker, die angeblich auch als Partisanenkundschafter im Hinterland des Feindes wirkten. Ihr Schicksal zu klären, war Wagner nicht mehr gegeben.

Ein Kapitel für sich stellt „Der Prototyp“ von David Wagner dar. Der Autor versucht nachzuweisen, daß Heinrich Hoffmann - der sowjetdeutsche Aufklärer im Roman von K. Simonow „Man wird nicht als Soldat geboren“ - keine erdachte, sondern eine konkrete, direkt aus dem Leben gegriffene Person ist. Den Standpunkt, daß Heinrich Hoffmann tatsächlich existiert hat und ein Sowjetdeutscher war, vertritt auch Alexander Henning in seiner Rezension von David Wagners Werk. „Ein Stück der heroischen Vergangenheit“.

Nach seinem Erscheinen fand das Werk „Ritter ohne Furcht“ seine dankbaren Leser und wurde auch von der Presse sehr gewürdigt. Außer Alexander Hennings Buchbesprechung ist noch auf die umfangreiche Rezension von Wladislaw Wladimirow hinzuweisen. Sie erschien 1974 in der ersten Nummer der Zeitschrift „Prostor“ unter dem Titel „Eine Spur im Leben und im Kampf“.

Beide Autoren sind sich darin einig, daß David Wagner eine mühselige und zweifelhafte wertvolle Arbeit geleistet hat. Wladislaw Wladimirow unterstreicht unter anderem folgendes: „Das Buch von David Wagner unterscheidet sich vorteilhaft von den thematisch ähnlichen belletristischen Erzeugnissen über Kundschafter durch das Wesentliche - es ist die Wahrheit selbst, jede Tatsache ist streng dokumentarisch. Darin hat er vollkommen recht.“

David Wagner hat seine Aufzeichnungen nicht der Vergangenheit zuzuliebe geschrieben. Nach seinem eigenen Gutachten sind sie „...ein kleines Stüchlein im großen Bauwerk - in der Brücke aus dem Gestern ins Heute“. Und auch ins Morgen, fügen wir hinzu.

Damit hat er als Schriftsteller seine staatsbürgerliche und schöpferische Pflicht vor den Kriegs- und den nachkommenden Generationen der Sowjetmenschen erfüllt.

Hugo KLAUS

Arweschat AWAKJAN

Meine kleine, meine gütige Erdkugel

Wenn die Liebe hoch über den Dornbüschen der Eifersucht ihre Flügel in das Wunder des nächtlichen Fluges taucht, sehe ich in der Zeiten Grenzlosigkeit dein Antlitz voller Güte.

Wohin schreitest du, Unsichere, durch den Wald der Antennen, dein Bewußtsein ganz Lauschen ins All, dein hohes Haupt dunstbetränkt?

Meine kleine, meine gütige Erdkugel, die du rollst durch eine Welt voller Ängste und widerstreitender Weisheiten, voller Tränen und lachender Augen, wer hat in dich eine so große Seele gelegt, daß du aushältst im sinnlosen Kriege zwischen Gut und Böse?

Krieg

Aus den Adern der Bäume schlug Laub empör. Und fiel.

An den Adern der Bäume reiften Früchte heran. Und fielen.

Rotdurchsickertes Erdreich der Schützengräben. Über die Erdwälle erhoben sich die Kämpfer. Und fielen.

Ferne Felder, brandverwüstet, bombenzenfurcht. Über den Leib der Braut rollte der Ruf des Blutes. Und erstarrte.

Eine leidbarbene Welt. In ihrem Schmerzensblut pocht das Herz ungeborener Kinder. Und stockt...

Deutsch von Mikhail SCHABER

Reinhold LEIS

Das Kunstwerk der Spinne

Im Wald fand eine Kunstschau der Insekten statt. So manches Werk aus Halm und Blatt und andrem Zeug gab's da zu sehen. Nicht jedes war ein Prachtstück für Museen, doch dieses oder jenes Exponat war prachtvoll in der Tat: Ein Pflendrehler zeigte seine Kugeln stolz, die Wespe prahlte ihr Nest aus Holz und andren Pflanzenfasern wetterfest gebaut. Am meisten aber prahlte eine Spinne: „Schau!“ schrie sie laut, „und sagt mir nicht, es gäbe was Schöneres als dieses Netzgewebe! Ich weiß genau, daß ich bei dieser Schau den höchsten Preis gewinne!“ „Dein Fangnetz ist zwar dünn und fest, das Ornament fein ausgeklügelt, doch besser, wenn du uns in Ruhe läßt mit deinem Werkchen“, sagte eine Fliege. „Wenn du nur böse Netze spinnt, glaub nicht, daß du ein Herz gewinnst.“

Oswald PLADERS

Der weiße Rabe

Ein Rabe stahl von einer Taube ihr weißes Federkleid und stolzierte in weißem Gefieder. Die Raben um ihn wurden grau vor Neid: Was will sich dieser Spatz denn da erlauben? Er stiehlt ein weißes Kleid von einer Taube und macht uns glauben, es seien unsre schwarzen Kleider ohne Wert. Und alle Raben krächzten: „Unerbört!“ Raus warfen sie ihn aus dem Krah-Krah-Verein. Verlassen war der Rabe in seinem weißen Kleide und sehr allein. Das weiße Kleid brachte ihm nur Spott und Plage. Er warf es ab und hat sein schwarzes weiterhin getragen.

Alexander BRETTMANN

Das erste Blatt

Noch ist der Himmel voller Blau, und Steppenblumen üppig blühen.

Noch trillern laut in Wald und Garten die Vögel heile Melodien. Noch baden Kinder gern im Weiser, und gegen Mittag ist es schwül.

doch spürt man schon des Herbstes Atmen geheimnisvoll und fröhlich.

Die Gräser stehn genügt zur Erde am ausgefahrenen Steppenspaß

und langsam schwebt vom Baum hernieder das erste ackergelbe Blatt.

Ganz unverhofft

Klemens ECK

Selma machte sich mit ihrem sechsjährigen Söhnchen auf den Weg zu ihren Eltern. Ihr Mann wollte es jedoch nicht zulassen und wollte das Kind selbst dorthin bringen, da sie wieder ein Kind erwartete.

„Andreas“, sagte sie, „weißt du, wie lange ich die Eltern nicht gesehen habe?“ „Zwei Jahre sind's“, entgegnete er.

„Nicht etwa schon drei?“ „Ja, du hast recht, Liebe. Wie doch die Zeit eilt. Dann fahr, aber schon dich.“

Sie fuhr und war auch glücklich bei den Eltern angekommen. Ihr Besuch war eine große Freude für die beiden Alten.

„Mutter, da ist unsere Selma mit dem kleinen Oswald! Das hat es dir heute nicht geträumt, nicht wahr?“ rief Vater, die Gäste am Hofen begrüßend. „Im Herbst wollten wir euch besuchen“, fuhr der Vater in seiner erfreuten Rede fort. „Gleich nach den Feldarbeiten, damit auch Andreas da wäre. Das hatten wir mit Mama fest beschlossen. Na, jetzt seid ihr ja da.“

„Mach euch nur keine Sorgen, Mama. Die vierundzwanzig Tage am Meer hat ich schon noch aus. Den kleinen Oswald wird aber Andreas hier abholen, wenn er vom Kurort kommt. Ich bereite mich dann schon zu meinem Besuch des Entbindungshomes vor.“

Am anderen Tag fuhr Selma fort. In der Zeit aber, als Andre-

as und Selma sich im Kurort aufhielten, überfiel Hitlerdeutschland heimtückisch unsere Heimat. Andreas Runge, ein Mitglied der Kommunistischen Partei, begab sich sogleich ins Militärkommissariat und wurde sofort einbezogen. Im Oktober wurde er schwer verwundet und ins Hinterland evakuiert.

Von all dem wußte Selma, seine Frau aber nichts. Sie wurde schon in den ersten Kriegstagen nach Kasachstan evakuiert, und ihr Töchterchen kam schon im Gebiet Karaganda zur Welt.

Auch ihre Eltern wurden aus der Krim umgesiedelt. Sie wußten weder von Schwiegersohn noch von der Tochter und deren Kindern etwas. Ihr Wohnort war nun ein Dorf in Nordkasachstan. Der kleine Oswald war natürlich bei ihnen. Großvater wurde dann in den Arbeitsdienst eingezogen, kehrte aber nach einem Jahr schon zurück, von einer schweren Krankheit befallen. Sie ließ ihn auch nicht mehr los. Nach seinem Tode fing dann auch die Großmutter an zu kränkeln. Der kleine besuchte aber die Dorfschule und lernte gut. Als nach zwei Jahren auch die Großmutter starb, kam Oswald in ein Kinderheim.

Seine Eltern überlebten beide den Krieg und fanden sich dann auch zwei Jahre nach dem Sieg. Sie hatten natürlich nicht nur einander gesucht, sondern auch nach Selmas Eltern und ihrem Sohn nachgeforscht, doch ergebnislos.

Oswald war zehn Jahre alt, als er ins Kinderheim kam. Nachdem er die achte Klasse beendet hatte, wurde er in einer Fachschule untergebracht, die ländliche Mechanisatoren heranzubildete. Er lernte auch hier fleißig, trat dem Komsomol bei und zählte zu den initiativreichsten Schülern der Lehranstalt. Sein weiteres Leben konnte man als eine aufsteigende Gerade bezeichnen, denn er wurde ein guter Traktorist und Kombiführer, lernte aber immer noch hinzu. Jetzt schon im Fernunterricht. Als er nach Jahren Chefmechaniker im Neulandsowchos „Sarja“ war und plötzlich im Fernstudium Agronomie an einer landwirtschaftlichen Hochschule zu studieren begann, zuckte mancher mit den Schultern. Oswald aber hatte begriffen, daß die Maschinen, und sollten es die besten Landmaschinen der Welt sein, allein keine hohen Ernten einbringen können. Es galt jetzt, nach der Erschließung des Kasachstaners Neulands die Ernteträge zu heben.

Und dann gab es einen Tag, an dem der Chefmechaniker zum Chefagronomen des Sowchos ernannt wurde. Er war doch Diplomagronom geworden und wollte sich jetzt um die Felder kümmern wie eine Mutter, wollte sie hegen und pflegen und hohe Ernten erzielen. Schon bald hatte sich der neue Chefagronom des Sowchos „Sarja“ einen Namen gemacht, zu ihm kamen die Agronomen der Landwirtschaftsbetriebe von nah und fern, um sich etwas abzugucken und auch mal einen guten Rat zu holen.

Es war im Oktober ausgangs der siebziger Jahre, als in Alma-Ata eine Republikberatung der Spezialisten der Landwirt-

„Oleg Andrejewitsch, wo bleibst du denn? Komm nur mal herein. Wir warten auf dich“, rief Wassiljew aus der Stube. Oswald trat in das Zimmer, erblickte die alten Leute auf dem Sofa und trat näher. „Ich bin ein Runge“, begann er, nachdem er den beiden die Hand gereicht hatte, und suchte meine Eltern. Eigentlich heißt ich gar nicht Oleg, wie mich mein Freund gerufen hat. Ich bin Oswald, Oswald Runge.“

Da erhob sich die Frau, tat einen Schritt und sank kreideweiß zu Boden. Oswald konnte sie gerade noch auffangen. Sie war ohnmächtig. Der alte Mann stand verdattert neben ihm, ergriff seinen Rockärmel, versuchte etwas zu sagen. Oswald legte die Frau sachte auf das Sofa.

„Selma, Selmachen, komm doch schnell mal rein, mein Kind“, rief jetzt der alte Mann mit verdatterter Stimme. Die Mutter war zu sich gekommen, setzte sich, sah bald den Gast, bald ihren Mann an.

„Beruhige dich nur, Selma. Ich hab's gleich geahnt, daß er es ist“, sagte der alte Mann, und zu der Tochter gewandt, die wie ihre Mutter Selma blieb: „Begrüße Oswald, es ist dein Bruder.“

Die Mutter lehnte sich an den Sohn, nahm mit zitternden Händen dessen Kopf, streichelte ihn und ließ ihre Tränen fließen. Dann versuchte sie, des Sohnes Tränen abzuwischen. „Ja, Andreas, er ist es. Hier ist auch der Pfefferfleck mit dem Wärschen an seiner Backe.“

Die alten Menschen hatten deutsch gesprochen, aber Wassiljew verstand alles, und ihm standen auch Tränen in den Augen.

„Eben, eben. Ich will dich jetzt nur noch zu uns einladen. Die Beratung ist so gut wie abgeschlossen. Fährst mit mir!“ resümierte Wassiljew.

„Gut, einverstanden, Sergej Petrowitsch, ich fahre mit“, sagte Runge nach kurzem Bedenken. Ich spreche gleich mit unserem Sowchodirektor.“ Er wird es mir schon erlauben.“

Im Sowchos „Sibirskij“ angekommen, bewirtete Wassiljew seinen Gast sogleich und sagte: „Es ist schon Abend. Am besten gehen wir morgen früh zu der Ärztin.“

„Nein, lieber Sergej Petrowitsch, nein. Wir gehen sogleich, ich kann jetzt nicht länger warten. Ich könnte die Nacht doch kein Auge schließen. Komm, lieber Freund, gehen wir!“

„Guten Abend“, begrüßte Wassiljew die Ärztin. „Da bringe ich meinen Freund, einen Runge. Er möchte gerne mit ihren Eltern sprechen. Er sucht seine Angehörigen.“

Die Frau war anscheinend in der Küche beschäftigt, sie wusch ihre Hände an der Schürze ab und reichte den beiden befangen ihre zarte Rechte. „Meine Gäste sind in der Stube, bitte treten sie ein.“

Oswald stand vor der Ärztin, regte sich irgendwie auf und sagte schließlich, daß es unangenehm sei, in später Abendstunde in ein fremdes Haus eindringen zu müssen.

„So spät ist es ja noch gar nicht. Wir haben noch kein Abendbrot gegessen, und mein Mann wird erst in einer halben Stunde kommen.“

Briefe an die Freundschaft

20 Jahre an der Hochschule

Belnae seit der Gründung der Hochschule für Hydrometeorologie und Bauwesen in Dshambul lebt hier Raisa Stepanowna Paguba die deutsche Sprache. Inzwischen hat sie reiche Erfahrungen in der Methodik des Fremdsprachenunterrichts gesammelt und leistet ihren jüngeren Kollegen nötigenfalls Hilfe.

Viele ihrer ehemaligen Studenten sind ebenfalls Lehrer geworden und arbeiten mit ihr zusammen an der Ausbildung von Ingenieuren. Trotz ihrer reichen Erfahrungen bildet jedes neue Lehrjahr für sie eine weitere Stufe in ihrer Selbstbildung. Gewöhnlich analysiert sie am Ende des Jahres die Ergebnisse des bereits abgeschlossenen Unterrichts. Auf solche Weise schließt Raisa Stepanowna völlig die Fehler in ihrer weiteren Arbeit aus. Dem Mensch darf nie mit dem Erreichten zufrieden sein — dies dürfte auch für Raisa gelten. Sie sucht ständig nach neuen, effektiven methodischen Mitteln und wendet sie auch erfolgreich an.

Lydia ORDINA, Hochschullehrerin

Gute Tradition

Vor kurzem trafen die Einwohner von Lissakowsk auf dem Agitationsplatz des 4. Wohnbezirks mit den Mitgliedern der Komsomolzen- und Jugendbrigade „60 Jahre UdSSR“ zusammen, geleitet von Wladislaw Bodjan aus der Eisenbahnabteilung des Bergbauaufbereitungs kombinats. Der Leiter der Brigade und deren Mitglieder Wladimir Banzdurowski, Wadim Ljapustin, Viktor Jaroschenko, Wladimir Ulja-

Alexander QUINDT, Gebiet Aktjubinsk

An die „Freundschaft“-Leser

Wir erinnern die Leser unserer Zeitung daran, daß die Bestellung der Zeitungen und Zeitschriften für das Jahr 1985 fortgesetzt wird. Die „Freundschaft“ kann nach wie vor unumschränkt auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion abonniert werden. Es werden auch kollektive Bestellungen entgegengenommen sowie Bestellungen mit kurzfristigen Unterbrechungen während der Urlaubs- und Ferienzeiten sowie der längeren Dienstreisen. Index im Unionskatalog — 65414, Bezugspreis für das Jahr — 6,60 Rubel, für das Halbjahr — 3,30 Rubel. Vergessen Sie nicht, die „Freundschaft“ rechtzeitig neu zu abonnieren!

Kulturleben der Republik

Geschenk eines Kriegsteilnehmers

Als Student der Kunstfachschule zog Pjotr Sacharow an die Front, und erst nach dem großen Siege kehrte er zur Staffelei wieder zurück. Viele Jahre war Sacharow Bühnengestalter im Dramentheater, wo er für etwa 80 Aufführungen Bühnenbilder entworfen hat. Gleichzeitig aber fand der Künstler Zeit, um die herrliche Natur seiner Heimat auf der Leinwand festzuhalten.

Unlängst konnten die Einwohner von Ust-Kamenogorsk sich mit seinem Schaffen bekannt machen. Etwa 200 Landschaftsbilder und Graphiken hatte Sacharow im Haus der Künstler ausgestellt. Diese Werke schenkte er danach den Kindern; sie werden die Bildergalerie der Mitschurin-Mittelschule im Rayon Saiban bilden.

Dem Schriftsteller gewidmet

Im Heimatmuseum von Uralsk wurde eine neue Ausstellung eröffnet. Die hier ausgestellten Materialien berichten über den großen Schriftsteller M. A. Scholochow, der mehrmals das Gebiet besucht und sich mit den Werktätigen der Städte und Siedlungen getroffen hat. Den Hauptplatz in der neuen Ausstellung nehmen die Bücher des Schriftstellers ein, die dem Museum von dessen Witwe Maria Petrowna überreicht wurden. Außerdem gibt es hier zahlreiche Fotos, Zeitungsausschnitte und andere Materialien, die über die enge Freundschaft Scholochows mit den Einwohnern des Gebiets Uralsk berichten.

Willkommen im neuen Erholungszentrum

Noch ein Zentrum für sinnvolle Gestaltung der Freizeit der Einwohner von Tschimkent hat seine Pforten eröffnet. Dieser Kultur- und Sportkomplex wurde aus den Mitteln der Arbeitskollektive der Betriebe „Tschimkentschina“, „Phosphor“ sowie der Baurüst-„Tschimkentpromstroj“ und „Kaschimontash“ errichtet. Pressedienst der „Freundschaft“

now und Woldemar Helstenberg, der Leiter des Bahnbetriebswerks, der seine Arbeitstätigkeit in dieser Brigade begonnen hätte, erwähnen über den Arbeitsalltag ihres Kollektivs, über seine Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit.

Das Recht, den Ehrentitel „Kollektiv 60 Jahre UdSSR“ zu tragen, hat die Brigade durch ihre hohen Arbeitsleistungen erkämpft. Das hohe Tempo, das das Kollektiv seit Jahresbeginn eingeschlagen hat, wird auch zur Zeit beibehalten. Gemäß den Ergebnissen für das erste Quartal des laufenden Jahres wurde die Brigade als Sieger im Innerbetrieblichen und städtischen Wettbewerb anerkannt. Doch nicht allein Produktionsfragen bewegen die Mitglieder des Kollektivs. Sie sind auch bei mehreren anderen Vorhaben stets mit dabei. Die Laienkunst des Kollektivs der Eisenbahnabteilung war auf der städtischen Schau die beste, und da hat die Brigade von Wladislaw Bodjan auch ihr Scherflein dazu beigetragen.

Swetlana NEST, Gebiet Kustanal

Nach wie vor im Einsatz

Seitdem Alisa Sokolowa (geb. Feidel) die Marxstädter Medizinische Fachschule absolvierte und Arztgehilfin wurde, ist ihr Leben bis heute mit Medizin verbunden. Trotzdem sie mit ihren 61 Jahren schon lange im Rentenalter ist, geht sie nach wie vor treu ihren Arbeitspflichten nach.

Im Rayon Noworossijski und auch im Rayon Martuk, wo sie seit 1962 tätig ist, kennt Alisa Sokolowa jung und alt. Alisa wird im Kollektiv als vortreffliche Spezialistin mit langjähriger Erfahrung hoch geschätzt. Obwohl sie nur Fachschulbildung hat, ist sie doch als Internistin stets im Einsatz. Und wenn es jemand dringend benötigt, so scheut sie weder Zeit noch Mühe, um dem Betroffenen zu Hilfe zu kommen.

Alexander QUINDT, Gebiet Aktjubinsk

Verse am Wochenende

Gefährlicher «Spaßmacher»

Empörung und Entsetzen war das Echo auf Mister Reagans „Bombardierungsscherz“ der jäh verraten hat die graue, echte Gesinnung dieses Mannes ohne Herz.

Denn herzlos muß der sein, der solche Worte haßvoll und leichtfertig im Munde führt, aus denen man bestimmt an vielen Orten feindliche Drohung klar herausgespürt.

Man hat auch seinen Aufruf nicht vergessen zum „Kreuzzug“ gegen unser Sowjetland, den er in blindem Größenwahn vermessend verkündet hat als NATO-Kommandant...

Und wer da glaubt, er habe sich versprochen, ist auf dem Holzweg und der irrt sich sehr! Was dieser Mann an Unheil schon verbrochen, vergessen manche Völker nimmermehr.

Rudi RIFF

Denkt nur an das geknechtete Grenada, an Salvador und Nikaragual. An seiner Schiffe Terrorkanonade — und was dabei im Libanon geschah!

Lest aufmerksam die Pläne und die Thesen, in seinem Wahlprogramm dreist angeführt. Hier zeigt sich unverhüllt sein Willkürwesen, das überall die Völkerfreundschaft schürt.

Er hofft gewiß, daß die verdumten Wähler erhalten ihm den Präsidententhron, dem Menschenhasser und dem Völkerquäler, der träumt von einer All-Invasion — und dessen Hobby heißt: Aggression!

Ein Lobwort auf die Laienkünstler

Der kulturellen Betreuung der ländlichen Werktätigen wird in den letzten Jahren besonders große Bedeutung beigemessen. Sie wird als wichtiger Bestandteil des umfangreichen sozialen und kulturellen Entwicklungsprogramms auf dem heutigen Dorfe betrachtet und steht als solche im Mittelpunkt des Bemühens der Kulturschaffenden aller Ebenen.

Für jede wichtige landwirtschaftliche Kampagne stellen die Kultureinrichtungen zusätzliche Arbeitspläne auf. So war es auch in diesem Jahr im Gebiet Kustanal. Zur Zeit ist das Hauptaugenmerk der Kulturschaffenden auf die Betreuung der Getreidebauern, der Weidemelker und Futterbeschaffer gerichtet.

„Es gibt verschiedene Formen der kulturellen Betreuung auch für diese angespannte Zeit“, sagte Viktor Remesow, Leiter der Gebietsverwaltung Kultur. „Wir ziehen aber die traditionellen Formen vor, die in unserem Gebiet im Laufe der Zeit gut bewährt haben. Das sind die Agitationszüge und -brigaden sowie die Konzertgruppen.“

Schon in den ersten Augustwochen wurden in den Rayonzentren im Rahmen der Vorbereitung auf die Ernteeinbringung Leistungsschauen der Agitationsbrigaden und -züge veranstaltet. Auch die Industriestädte Rudny, Dshetygara und Lissakowsk blieben dieser Arbeit nicht fern. Aus freien Stücken übernahmen sie Patenschaften über die Rayons Kamyschnoje, Dshetygara und Ordshonikidsje, in denen, wie Viktor

Remesow unterstrich, das Netz der Kultureinrichtungen noch ungenügend entwickelt ist. Und was heißt in diesem Falle Patenschaft? Es handelt sich sicherlich vor allem um die kulturelle Betreuung der Getreidebauern.

Wie verlief die erste Schau der Agitationsbrigaden in den Rayonzentren? „Unsere Aufgabe war es vor allem, das Programm dieser Kollektive zu bestätigen. Die Schau demonstrierte das gestiegene Niveau unserer Kollektive, die in den letzten Jahren reiche Erfahrungen gesammelt hatten. Genannt sei hier unter anderem die Agitationsbrigade „Niva“ aus der Rayon Karasu, die Abdiek Boshakow leitet; dasselbe läßt sich über die Agitationsbrigade „Semiosjorktscha“ aus dem Rayon Semiosjorktscha sagen, der Natalia Miller schon mehrere Jahre vorsteht. Viele Lobworte erntete im vergangenen Jahr die Agitationsbrigade, geleitet von Tajana Kerbel aus Kamyschnoje. In diesem Jahr hat sich das Kollektiv bis zur Hälfte erneuert, doch das scheint sein Können nicht beeinträchtigt zu haben“, berichtet Viktor Remesow.

Das Programm einer Agitationsbrigade bzw. eines Zuges muß kurz und inhaltsreich sein, denn man hat nur die knappe Mittagspause zum Auftreten. Die Praxis hat bewiesen, daß das Konzertprogramm, so wie es in der Regel früher gestaltet wurde, nicht viel Interesse bei den Zuhörern hervorrief. Einige Lieder und Gedichte, auch wenn es gute

sind, kommen in dieser Situation nicht immer an. Jetzt wird das Programm jedes Kollektivs den konkreten Bedingungen angepaßt. Die Laienkünstler machen sich im voraus mit dem Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs in der betreffenden Brigade bekannt, nehmen in ihr Programm Lobworte für die Schrittmacher auf, kritisieren die Nachteile in der Arbeitsorganisation.

Eine der ersten Agitationsbrigaden, die sich solcher Form bediente, war diejenige aus dem ländlichen Kulturhaus Semjonowka, Rayon Kustanal. Sie wird seit ihrer Gründung von Olga Harwardt, einer erfahrenen, leidenschaftlichen Laienkünstlerin und Organisatorin angeleitet.

Es wäre verfrüht, schon jetzt über das Resultat der kulturellen Betreuung zu sprechen. Die letzte Runde des Wettbewerbs der Agitationskollektive wird im November ausgetragen. Dann zeigen die Kollektive ihre besten Programme, mit denen sie bei den Werktätigen auf dem Feld oder der Tenne aufgetreten sind, und dann kommt es auch zu einem regen Meinungs- und Erfahrungsaustausch.

„Die Gebietsverwaltung ist bestrebt“, sagte Viktor Remesow abschließend, „die Erfahrungen der besten Laienkunstkollektive zu verallgemeinern und sie an alle Kultureinrichtungen weiterzuleiten. Zu diesem Zweck geben das Pressezentrum der Gebietsverwaltung Kultur und das Wissenschaftlich-methodische Zentrum für Aufklärungsarbeit und Laienkunst Aushänge mit Besterfahrungen heraus. Solche Aushänge sind bereits über die Tätigkeit der Agitationskollektive der Rayons Karasu, Leninskije und Kamyschnoje erschienen.“

Harry JACOBS



GBIET TURGAI. Die Aufführung des weiblichen Werks „Kys-Shibek“ von G. Musrepow ist stets ein großes Ereignis für Berujs — wie auch für Laienkünstler. Nützlich inszenierte das Kollektiv des Volkstheaters „Dshanguldin“ „Kys-Shibek“ auf der Klubbühne der Siedlung Turgai. Ausdrucksstark und plastisch war Akadama Dossanowa als Kys-Shibek, voller Charme — Schattlyk

Shanabergenow als Tologen, Darsteller des Bekeshan war der Fahrer des Rayonkulturhauses Ikilis Gubaidullin. Das Theaterkollektiv will diese Aufführung auch in den Nachbarländern zeigen. Unsere Bilder: Eine Szene aus „Kys-Shibek“; Sch. Shanabergenow als Tologen und A. Dossanowa als Kys-Shibek. Fotos: KasTAG



Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Die Beschau

strielewie Kostjum ougzooge, die Stiefel mit Jokod geschmeert un los ins Nochrtsdorf. Wie ich mol des Liesje newer mer hat, hun ich nix mehr gehört un gsche. Die ah Hand ufm Lenkrad, die anner ufm Liesje sei Schuld.

„Gott seimrje, ich bin jo ufn Winterweg komme!“ „Des macht nix, Philipp, des Brückelje hält uns aus“, mahnt des Liesje.

„Uns — Jo, ewr den Auto!“ „Aach des Auto.“ „Desto besser, Liesje, wie den weite Umweg mache“, saht ich doudruf un hun kräftiger ufs Gas gedrückt.

Mer isses unnaamlich worre, wie mr des Brückje vor die Aage kommt. D erschte Krach hot's gsche, wie die Vorderriere ufs erschte Brett koumte. Dann ging des alles so blitzschnell, daß ich net zu sinne koum.

„Mamma!“ hot des Liesje ufgeschrie. Ich hun bmerkt, daß mer bis an die Brust im Wasser sitze. Ich hun des halblewendige Mädje gtafft un halda in unser Dorf.

„Liewer Heiland im Himmel, was isst du passiert?“ hot die Mama die Hand iwrn Kopp zammgeschlae. Dr Baba hot mich starr ougguckt un mahnt: „Jung, du host woll n Piffler aussaafft!“

„Piffer net, des ist grad des Liesjel. Macht eich bkannt — des soll mei Frahje gewa.“ Des Auto muß awer auch ins Dorf. Gut, dr Baba war Ochsewärt im Kolchos.

Die Unnergaß war menscheleer, wie mer mit dene Ochse aukoumte. „Kunrod, des bist woll du“, riefst af amouf dr Nickels dam-Vetter. „Wu willst du haus mit dem Vieh? Doch net ufn Johrmarkt?“

„Ufn Johrmarkt? Fer des Geld mer ah Schnerch kaefel!“ schnauzt mei Baba zurück. Ich hun d Kopp in Hals gezogen un hinner dene Ochse mich nunnergieckt... So, Mahnelje, war die Geschichte mit de Beschau. Noch heit lacht mei Liesje, die Wis Liese: „Na, Philipp, wolle mer net mouf uns Brückelje gehe n Piffler aussaafft!“

Willi LOCHMANN



Zu dem berühmten Tiermaler Verboethoven in Brüssel kam einst ein englischer Lord und fragte den Künstler bei seinem Eintritt in das Atelier mit dem unverschämtesten Ton gönnerhafter Herablassung: „Sind Sie der Maler, der das dumme Vieh malt?“ „Der bin ich“, antwortete der Künstler, „wollen Sie etwa gemalt werden?“

Der bekannte Kunsthistoriker Wilhelm von Bode wurde öfters von amerikanischen Galeristen und Sammlern zu fachmännisch Gutachten gebeten. Nach einer solchen Expertentätigkeit für die USA stellte er im Gespräch mit einem Journalisten fest: „Corot hat schätzungsweise 3 000 Bilder gemalt. Davon hängen in Amerika etwa 5 000.“

Fernsehen

Montag 27. August

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Ensembles „Werchowna“, 10.25 — Das Bärenjunge, Spielfilm für Kinder, 11.35 Konzertfilm, 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Anfänge der sowjetischen Filmkunst, Dokumentarfilm, 15.45 Musikfolklore der UdSSR, 16.45 Mutis Schule, 17.15 — Deine Lenin-Bibliothek, 17.45 Über der dunklen — N'ewa, Dokumentarfilm, 17.55 Der große Schulrat, 18.25 Vokalduette russischer Komponisten, 18.45 Menschen und Taten, Vor dem Experiment, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zum Tag der sowjetischen Filmkunst, 21.30 Zeit, 22.05 Internationaler Wettkampf „Freundschaft“.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Begegnungen in Taschkent, 18.35 Auf ewig im Andenken des Volkes, 19.00 Filmwettbewerb, 19.15 Über die Probleme des Ankaufs von Tierzuchtzeugnissen bei der Bevölkerung, 19.45 Musik der Völker der UdSSR, Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm, „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.20 Einfache Sorgen.

Dienstag 28. August

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm, 9.55 Konzert des Kammerorchesters aus Workuta, 10.25 Physiker im grünen Labyrinth, Populärwissenschaftlicher Film, 10.45 Privatleben, Spielfilm, 12.25 Konzert, 12.50 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Ein lebendiger Faden, Dokumentarfilm, 15.35 Das Schaffen des Malers B. Brorokow, 16.05 Was und wie lebt man in Berufsschulen? 16.35 Internationaler Wettkampf „Freundschaft“, 17.05 Herr der Erde — der Mensch, 18.05 Schule und Familie, 18.35 Internationaler Wettkampf „Freundschaft“, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Der Schriftsteller und das Leben, 20.35 Das Tal, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Der ewige Ruf, Neufzehnteliger Spielfilm, 1. Folge, 23.10 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Rechtskundige antworten auf Fragen der Fernsehteilnehmer, 21.00 Konzert für Getreidebauern, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.20 Die goldene Miene, Spielfilm, 1. Folge.

Mittwoch 29. August

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Die Treue, Dokumentarfilm, 10.10 Konzert, 10.35 Klub der Reisenden, 11.35 — Das Tal, Spielfilm, 12.35 Der Zauberhafte Klang, Konzert, 13.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Sendung fürs Dorf, 16.05 Unsere Korrespondenten berichten, 17.45 Heute auf der BAm, 18.15 Zum Beginn des Slowakischen nationalen antifaschistischen Aufstandes, 18.45 Zum Beginn des neuen Lehrjahres, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Welt und die Jugend, 20.05 Tarchany, Dokumentarfilm, 20.15 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson, Der Hund von Baskerville, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Der ewige Ruf, Spielfilm, 2. Folge, 23.10 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Konzert, 17.50 Der Stern des Fischers, Über die Fischerbrigade von M. Baidanow aus Balchash, 18.10 Briefübersicht, 18.35 Die Begeisterung, 20.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, Karat—ZSKA, 20.50 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, Alma-Ata, 22.00 Aktueller Kommentar, 22.15 Spielfilm.

Donnerstag 30. August

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson, Der Hund von Baskerville, Spielfilm, 1. Folge, 10.55 Lied, Romanze, Walzer, 11.30 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 12.25 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Mein teurer Fluß, Dokumentarfilm, 15.35 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 16.25 Das Schicksal des Trompeters, Spielfilm, 2. Folge, 17.30 Schachschule, 18.10 Um den Preis „Lederball“, 18.45 Zum Beginn des neuen Lehrjahres, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Internationaler Wettkampf „Freundschaft“, 20.15 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson, Der Hund von Baskerville, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Der ewige Ruf, Spielfilm, 3. Folge, 23.15 Heute in der Welt, 23.30 Der Volkskünstler der UdSSR J. Sawadski rezitiert Verse von R. Gamsatow.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“.

Freitag 31. August

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilme, 10.00 Rückkehr der Kulane, Dokumentarfilm, 10.20 Die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson, Der Hund von Baskerville, Spielfilm, 2. Folge, 11.35 Konzertprogramm für Schüler, 12.15 Nachrichten, 15.15 Dokumentarfilm über die Volkstheaterin der UdSSR G. D. Lawrowa, 15.45 Konzert, 16.15 Das Schicksal des Trompeters, Spielfilm, 3. Folge, 17.25 Russische Sprache, 17.55 Ho-Chi-Minh, Das Andenken an den Urquell, Dokumentarfilm, 18.45 Zeichentrickfilm, 19.00 Zum Beginn des neuen Lehrjahres, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Slowakische Volksweisen, 19.45 Respekt vor dem Gesetz haben, 20.05 Schöpferischer Abend des Komponisten E. Kolmanowski, 21.30 Zeit, 22.05 Der ewige Ruf, Spielfilm, 4. Folge, 23.15 Heute in der Welt, 23.30 Internationaler Wettkampf „Freundschaft“.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Sendung für Kinder, 17.45 Zeichentrickfilme, 18.20 Staatsverkehrsinspektion meldet, 18.35 Konzertfilm, 19.00 Für euer Heim, für eure Familie, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.20 Spielfilm.

Sonnabend 1. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 35. Sportlotto-Ziehung, 9.50 Dokumentarfilm, 10.30 Mehr gute Waren, 11.00 Konzert des Volkskünstlers der UdSSR W. Grinschenko, 11.30 Weißt du es noch, Genosse? 12.30 Volksmelodien, 12.45 Mensch, Erde, Welt, 13.30 Konzert der Ballettkünstler, 14.00 Lybien, Jahre der Wandlungen, 14.20 Über die Berufswahl, 15.10 Heute in der Welt, 15.25 Konzert, 16.00 Heute — Tag des Wissens, 16.45 Konzert des Ensembles „Pesnjary“, 17.15 Zeichentrickfilm, 17.50 Ansprache des politischen Kommentators L. A. Wosnessenski, 18.20 Aus der Tierwelt, 19.20 Ansprache des Vorsitzenden des sowjetischen Friedenskomitees J. A. Shukow, 19.50 Die Dorflehrerin, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Filmpanorama, 23.30 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 11.00 Nachrichten, 11.05 Zum Beginn des neuen Lehrjahres, 11.35 Zeichentrickfilme, 12.35 Der Quell, Konzert, 13.10 Heute — Tag des Wissens, 13.40 Für ewig im Gedächtnis des Volkes, 14.10 Sachna, 15.00 Es spielt R. Temirbajew (Dombra), 15.25 Dokumentarfilm zum Tag des Wissens, 15.55 Konzert, 16.25 Feld — Verkaufsstelle, 17.00 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Kasachstan im Großen Vaterländischen Krieg, 8. Teil, 21.05 Konzertfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.20 Heute — Tag des Wissens.

Sonntag 2. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Am Erdkontinent, Dokumentarfilm, 10.25 Der Wecker, 10.55 Ich diene der Sowjetunion, 11.55 Gesundheit, 12.40 Musikprogramm der Morgenpost, 13.10 Sendung fürs Dorf, 14.10 Musikkiosk, 14.40 Spielfilm für Kinder, 15.50 Klub der Reisenden, 16.55 Fahnen am Badin-Platz, Dokumentarfilm, 17.10 Konzert des Ensembles „Jugend“ (Vietnam), 17.40 Heute — Tag der Mitarbeiter der Erdöl- und Gasindustrie, 18.10 Zeichentrickfilme, 18.40 Internationales Panorama, 19.25 Wunschkonzert, 20.15 Lauf, Simon, lauf! Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Internationales Liedereinführung Sopot 84, 23.10 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.00 Aigolek, 10.25 Jeralasch, 10.55 Horizont, 11.30 Einmal, in der ersten Klasse, Spielfilm für Kinder, 12.35 Alles beginnt mit der Schulglocke, 13.00 Der Pioniersommer, Konzertfilm, 13.30 Das Erdöl von Shanshol, 14.00 Konzertfilm, 14.30 Zeichentrickfilm, 14.50 In Russisch, Effektivität — woraus ergibt sie sich? 2. Sendung, 15.25 Die Westside Story, Bühnenaufführung, 17.30 Begegnung mit dem pakistanischen Dichter Faiz Achmed Faiz, 18.25 Konzert, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aitys.

Redaktionskollodium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“